Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 102. Elbing, Freitag, 1. Mai 1896. 48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. April.

Fortsetzung der 2 Berathung des Börsengesetzes. Bei § 3 „Börsen-Ausschuß“ bekämpft Abg. Görtz (fr. Vg.) den Antrag Kanitz, wonach nur ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses auf Vorschlag der Börsen-Organe gewählt werden soll.

Abg. Graf Kanitz (kons.) führt aus, es sei zwischen der Börse und der Kaufmannschaft im Allgemeinen zu unterscheiden, welch letztere eine Börsenreform selbst wünsche. Die Börse solle durch die Reform geschickter gemacht werden, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen. „Die Börse“, betont Redner, „hat in diesem Haus keinen besseren Freund als mich“. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Staatsminister Frhr. v. Berlepsch verliest die Anfrage des Kammergerichts und die Antwort der Kaufmannschaft in Sachen Ritter und Blumenfeld. Redner führt sodann aus, er habe seinerseits den Börsenorganen niemals einen Mangel an moralischer Auffassung vorgeworfen; dies unterscheide ihn von der Anschauung des Grafen Kanitz.

Abg. Graf Kanitz (kons.) will den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft keinen Vorwurf gemacht, sondern nur Thatsachen angeführt haben.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher befürwortet die Fassung der Regierungsvorlage. Redner meint, Graf Kanitz habe Ursache, künftig vorsichtiger mit seinen Ausführungen zu sein. (Unruhe rechts.)

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Graf Arnim (Rp.) und Hahn (zkkls.) zu Gunsten des Antrages Kanitz wird der Antrag Fischbeck auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach zwei Drittel der Mitglieder des Börsenausschusses Börsenmitglieder sein sollen, abgelehnt, ebenso der Antrag Kanitz.

Die Fassung der Commission, wonach nur die Hälfte der Mitglieder des Börsenausschusses Börsenangehörige sein sollen, wird gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Fraktionen angenommen.

Zu § 4 steht jener Antrag Kanitz zur Abstimmung, welcher gestern zu § 1 eingebracht war, wonach die Landesregierungen anordnen können, daß in den Vorständen der Produktenbörsen die Landwirthschaft und die Müllerei entsprechende Vertretung finden. Dieser Antrag wird angenommen; ebenso § 4 in der nunmehrigen Gestalt.

Die §§ 5 und 6 betreffend den obligatorischen Inhalt der Börsenordnung werden in der Commissionsfassung angenommen.

Die von der Commission unverändert gelassenen § 7 (betr. Fälle des Ausschusses vom Börsenbesuche) und § 8 (Handhabung der Ordnung an der Börse) werden angenommen.

§ 9 (Ehrengerichtliches Verfahren) wird ebenfalls angenommen.

Nach längerer Debatte wird § 10 (Zuständigkeit des Ehrengerichts) in der Fassung der Commission angenommen, wonach statt „unehrenhafte Handlung“ die Worte „eine mit der Ehre oder dem Anspruch auf kaufmännisches Vertrauen nicht zu vereinbarende Handlung“ gesetzt werden.

Nach längerer lebhafter Debatte werden die § 11 (betr. Mitwirkung des Staatscommissars), § 12 (Voruntersuchung), § 13 (Einstellung des Verfahrens), unter Ablehnung zweier Abänderungsanträge des Abg. Träger (fr. Vp.), zu § 11 und 13 in der Commissionsfassung angenommen.

Alsdann wird der Rest des Titel I, (§ 14—28) betr. Hauptverhandlung, Berufung, Börsenschiedsgericht, sowie der ganze Titel II (§ 29—35), betr. Feststellung des Börsenpreises und Maklerwesen, ohne Debatte angenommen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung; ferner Interpellation Meyer-Danzig betr. Anleihekonversion.

Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 29. April.

Das Haus trat heute wieder zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Fürsten Bismarck verlesen, in dem er seinen Dank für die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstage ausspricht. Neu eingetreten in das Haus ist Professor Beyschlag, ausgeschieden sind Oberbürgermeister Pelzer und Herr v. Schwichow.

Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen für das Jahr 1895 wird in einmaliger Schlußberathung durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Zu der Petition um Uebersetzung des Schulchan Aruch auf Staatskosten befürwortet Frhr. v. Durant den von ihm gestellten Antrag, die Petition der Königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Uebersetzung sei sehr wohl möglich, und sie sei nothwendig wegen der im Schulchan Aruch niedergelegten sittlichen Anschauungen des Judenthums, die den christlichen völlig widersprächen. Hier Klarheit zu schaffen, sei Pflicht des Staates.

Geheimrath Löwenberg erwidert, der Schulchan Aruch sei seit Jahrhunderten Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, ferner sei es mindestens sehr bestritten, ob der Schulchan Aruch noch heute giltiges Gesetzbuch sei, endlich besitze keine einz'ge Schule in Preußen ihn als Lehrbuch.

Nachdem Oberbürgermeister Struckmann darauf hingewiesen hat, daß der Schulchan Aruch gar kein Geheimbuch sei, und daß man mit demselben Recht eine Uebesetzung aller fremdländischen unsittlichen Schriften verlangen könne, wird gemäß dem Commissionsantrage über die Petitionen zur Tagesordnung übergegangen.

Eine Petition um Bau einer Eisenbahn von Weidenhausen nach Herborn wird der Regierung als Material überwiesen, nachdem Ministerialdirektor Micke die Bereitwilligkeit der Regierung erklärt hat, in eine nochmalige Prüfung der Frage einzutreten.

Der Rechenschaftsbericht über Ausführung des Gesetzes betr. die Konsolidation Preußischer Staatsanleihen wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Zu einer Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Breslau um Errichtung besonderer Tarifklassen für landwirthschaftliche Produkte auf dem Dortmund-Ems-Canal beantragt die Commission: 1) die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen mit dem Ersuchen, über diese für die Landwirthschaft überaus wichtige Frage die Landwirthschaftskammern bezw. Centralvereine zu hören; 2) auf Grund der Petition folgende Resolution anzunehmen: die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die Abgaben auf allen Wasserstraßen (Strömen und Canälen) derartig zu reguliren, daß dieselben für die Unterhaltung und allmähliche Amortisation der aufgewandten Kosten genügen.

Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen vertheidigt die Festsetzung der Gebühren auf dem Dortmund-Ems-Canal, die niedrig bemessen werden müßten, um dem Canal ein Bestehen neben dem alten Rheinwege zu ermöglichen. Er bitte, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, in die die Regierung gerne nochmals unter Berücksichtigung der Landwirthschaft eintreten werde.

Oberbürgermeister Schmieding wendet sich gegen die im Commissionsantrage enthaltene Schädigung des Canals, wogegen Herr v. Graß den Einfluß des zu niedrigen Tarifs auf die Getreidepreisbildung tadelt.

Oberbürgermeister Westernburg beantragt Ueberweisung der Petition zur Erwägung und wird darin vom Grafen Mirbach unterstützt.

Nach Ablehnung der Commissionsanträge wird darauf der Antrag Westernburg angenommen.

Es folgt die Berathung einer Petition um Herbeiführung einer reichsgesetzlichen genossenschaftlichen Organisation des landwirthschaftlichen Berufsstandes aller deutschen Reichsländer, sowie um Vorkehrungen gegen die Zersplitterung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes. Die Commission beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen, über die vorgeschlagenen Grundzüge aber zur Tagesordnung überzugehen, das Haus geht aber entsprechend einem Antrage des Oberbürgermeisters Struckmann, über die Petition zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Bericht der Staatsschuldenkommission, einmalige Schlußberathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Städteordnungen für Westfalen und die Rheinprovinz, Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Lehrerbesoldungsgesetzes.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Dem Bundesrath ist die Vorlage wegen Neuorganisation der vierten Bataillone zugegangen.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses beendigte heute die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern.

— Eine Ernennung des Grafen Philipp zu Eulenburg zum Reichskanzler, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“, dürfte wohl nur den reingouvernementalen Elementen von der Art des früheren Parteiführers v. Helldorff willkommen sein. Ein politisches „System“ brächte Graf Philipp nicht mit, er würde sich ausschließlich nach den Weisungen des Kaisers richten. Wahrscheinlich hätte das Reich im Falle eines solchen Wechsels sehr viel an Umzugskosten zu tragen. Denn wenn Graf Philipp sich schon für den Umzug nach Wien 21000 Mk. berechnet hat, dürfte der Umzug nach Berlin sicher 40000 Mk. kosten. Da uns das sehr viel erscheint, wünschen wir, daß er Botschafter in Wien bleibt.

— Der General-Feldmarschall Graf Blumenthal hat Montag Berlin verlassen und sich, wie das „Volk“ mittheilt, zu längerem Aufenthalt nach Italien begeben. Der Marschall wird zunächst in Lugano Aufenthalt nehmen.

— Der Bronchialkatarrh, der den Fürsten Hohenlohe nach seiner Rückkehr von Wien mehrere Tage an das Zimmer gefesselt hatte, ist nunmehr beseitigt. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der Reichskanzler sich im Laufe dieser Session nicht mehr persönlich an den Reichstagsverhandlungen betheiligen und in Anbetracht seines Gesundheitszustandes bedeutend vor dem Juli auf Urlaub gehen würde, entbehrt jeglicher Begründung.

— Nach der „National-Ztg.“ liegt der Entwurf betreffend die Militärstrafprozeßreform seit länger als zwei Monaten im kaiserlichen Cabinet.

— Die Regierung hat den Gesetzentwurf betreffend die Handelskammern zurückgezogen.

— Die „Berliner Politischen Nachrichten“ behaupten, General Spitz habe lediglich wegen schwerer Herzaffection seit längerer Zeit aus eigener Initiative seinen Abschied eingereicht, der in einer sehr gnädigen Cabinetsordre bewilligt worden sei. Sein Nachfolger, General Viebahn theile in den wichtigsten Fragen des Ressorts dessen Standpunkt. Es sei also der Gesichtspunkt einer abweichenden Auffassung in der vermeintlichen Streitfrage bei der Wahl des Nachfolgers nicht in Frage gekommen. Die Artikel der „Kölnischen Zeitung“ und des „Hamburger Correspondenten“ seien rein redactionelle Privatleistungen.

— Ueber Abg. v. Plötz, dessen Börsenspeculationen und Gründungsversuche hat Abg. Singer in der Reichstagssitzung am Dienstag gesprochen. Der Abg. Singer hat dabei den Namen des betreffenden Bankhauses ausdrücklich genannt, derselbe ist aber in dem Lärm der rechten Seite für die Journalistentribüne verloren gegangen. Nach dem „Berliner Börsen-Cour.“ hat Abg. Singer sich für die Wahrheit seiner Behauptungen auf das Bankhaus von Jean Fränkel bezogen. Seit mehreren Jahren habe letzteres, so schreibt der „Börsen-Courier“, jede Verbindung mit Herrn von Plötz gelöst.

Straßburg, 29. April. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Wahlen zu den Bezirks- und Kreisvertretungen mit dem einschränkenden Antrag an, wonach das passive Wahlrecht beinahe sämmtlichen Beamten sowie den Lehrern an Elementarschulen abgesprochen wird. In dritter Lesung kam sodann der Antrag Spies zur Verhandlung über die Aufhebung der Ausnahmegesetze in Elsaß-Lothringen und über Einführung des Reichspreßgesetzes vom 17. Mai 1874. In längerer Rede wies Staatssekretär v. Puttkammer darauf hin, daß der Antrag in der vorliegenden Fassung durchaus nicht annehmbar sei und betonte besonders den agitatorischen Mißbrauch, welcher mit dem Begriffe „Ausnahmegesetzgebung“ getrieben werde, ferner, daß die deutsche Preßgesetzgebung solange in Elsaß-Lothringen nicht eingeführt werden könne, bis dieselbe andere Bestimmungen enthalte betreffs der ausländischen Preßerzeugniße. Man müsse in Elsaß-Lothringen unbedingt einen wirksamen Schutz gegen dies Ueberfluthen mit Flugblättern, welche von jenseits der Vogesen kommen, besitzen. Der Abgeordnete Spies änderte darauf seinen Antrag zu folgendem Wortlaut: Der Landesausschuß wolle den Wunsch aussprechen, daß die außerordentlichen Gewalten, welche nach § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1879 dem Statthalter übertragen seien, baldmöglichst aufgehoben und daß das deutsche Reichspreßgesetz in Elsaß-Lothringen eingeführt werde. Die Annahme des Antrages erfolgte einstimmig. Sodann verlas Staatssekretär v. Puttkammer eine kaiserliche Ordre, nach welcher die Session geschlossen wird, worauf der Präsident mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die Sitzung schloß.

Aerztliche Ehrengerichte.

Die Absicht des Cultusministers Bosse, die Aerzte mit Ehrengerichten zu begaben, wird voraussichtlich ausgeführt werden, nachdem eine Reihe von Aerztekammern dem Grundgedanken des Entwurfs zugestimmt haben. Aber diese Zustimmungsbeschlüsse bedeuten zugleich eine Verurtheilung gerade desjenigen Abschnitts des Entwurfs, gegen den auch aus nicht ärztlichen Kreisen sofort ernstliche Bedenken erhoben worden waren. Es handelt sich vor allem um zwei Bestimmungen, um die Streichung des § 14, der die Disziplinargewalt auch auf das Verhalten der Aerzte außerhalb ihres Berufes ausgedehnt wissen will, und um die weitere Forderung im Gesetzentwurf, daß die Befugniß der Ehrengerichte sich nicht erstrecken soll auf die beamteten Aerzte und auf die Sanitätsoffiziere. Die Vorlage würde wohl sogleich freundlicher angesehen worden sein, hätten nicht diese beiden Bestimmungen wie auch die Zurückdrängung des ärztlichen Elements hinter das juristische in den Ehrengerichtshöfen weithin Anstoß erregt. Es wird sich jetzt fragen, ob der Cultusminister zu den gewünschten Aenderungen bereit sein und entsprechende Anträge, die im Abgeordnetenhause zu erwarten stehen, freundlich aufnehmen will. Im übrigen brauchte es für die Beurtheilung der Vorlage noch nicht einmal maßgebend zu sein, ob die Mehrheit der Aerzte nach Disziplinargerichten verlangt. Der Irrthum, daß eine straffere Organisation Abhilfe für Schäden bringen kann, die vorzugsweise wirthschaftliche Gründe haben, ist ja nicht blos bei den Aerzten, sondern auch in zahlreichen anderen Berufsständen verbreitet.

Das Deutsche Reich und die Neuguinea-Gesellschaft.

Nach dem „Hamb. C.“ sind die Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amte und der Neuguinea-Compagnie wegen Gleichstellung des Südsee-Schutzgebietes mit den übrigen Colonien, d. h. Uebernahme der Verwaltung sowie der Kosten auf das Reich, bereits seit einem Jahre im Gange und waren im vorigen Herbst schon soweit zum Abschluß gekommen, daß man den Etat für das Neuguinea-Schutzgebiet zugleich mit den Etats für die übrigen Schutzgebiete einbringen zu können hoffte. Die Gesammtkosten für die kaiserliche Landesverwaltung berechnet die Neuguinea-Compagnie selbst auf 165 857 Mk.; eine annähernd gleiche Summe soll jetzt auch in dem Etat an den Reichstag gelangen. Schon 1892 trat die Nothwendigkeit ein, die Neuguinea-Compagnie zu entlasten, nach ihren eigenen Angaben in einer Denkschrift hatte sie bis zum 31. März 1891 Ausgaben in Höhe von 7 446 875 Mk. gehabt und man wird diese Summe wohl jetzt auf 12 Millionen beziffern können. Die Compagnie hatte auf eigene Kosten einen regelmäßigen Dampferverkehr nach Kaiser Wilhelms-Land eingerichtet, dazu die Schiffsverbindungen zwischen den einzelnen Theilen des Schutzgebietes hergestellt; dadurch war ein jährlicher Aufwand von etwa 420 000 Mk. entstanden. Deshalb errichtete das Reich vor mehreren Jahren eine subventionirte Dampferlinie von Singapore dahin. Verschiedene Gründe ließen es aber dringlich erscheinen, daß das gesammte Neuguinea-Schutzgebiet den anderen Colonien gleichgestellt und ganz in Reichsverwaltung genommen würde. Eine solche Aenderung entsprach auch den Wünschen der Compagnie selbst, die immer mehr dahin gekommen war, eine Erwerbs-, d. h. eine Plantagen-Gesellschaft zu werden. Ein anderer nicht minder wichtiger Grund ist auch der, daß die Compagnie, welche die Landeshoheit ausübt, mit anderen concurrirenden Firmen und Gesellschaften in Widerspruch kam. Namentlich im Bismarckarchipel besteht eine starke Strömung gegen die Compagnie, und es ist thatsächlich ein Akt der Gerechtigkeit, wenn das Reich dem jetzigen Zustande ein Ende macht.

Die Kämpfe mit den Hottentotten.

Die Offiziere, welche in den Kämpfen mit den Khauas-Hottentotten gefallen sind, sind, wie schon gestern mitgetheilt, Premierlieutenant Schmidt und Sekondelieutenant Lampe; verwundet ist Lieutenant Eggers. Die Khauas-Hottentotten sind auch als Berseba-Hottentotten bekannt. Seit 1850 sind sie in Berseba angesiedelt und mögen etwa 900 bis 1000 Seelen zählen. Ein Theil von ihnen zog nach Norden und ließ sich später in Gobabis und Oliphantskloof nieder. Die Bersebaer Khauas nannten sich zuletzt zum Unterschiede von den anderen „kleine“ und sind immer friedlich gewesen, obwohl sie unter den Kämpfen sehr gelitten hatten; dagegen waren die Gobabiser Khauas als Räuber gefürchtet. Dieser Theil des Stammes aber, welcher durch Kriege sehr geschwächt war, kann höchstens noch 100 Leute zählen, so daß nicht recht glaubhaft ist, daß sie sich empört haben, nachdem sie entwaffnet und in Goamus gewissermaßen internirt waren. Ihr Häuptling Andreas Lambert wurde bekanntlich kriegsgerichtlich erschossen. Es liegt auf der Hand, daß die Schutztruppe mit diesem Stamm bald fertig werden wird, wenn derselbe nicht durch andere Hottentotten-Stämme Verstärkung erhält. Lieutenant Schmidt vom 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72 war am 1. April 1895 mit dem Ablösungs- und Ersatzcommando für die südwestafrikanische Schutztruppe in Swakopmund eingetroffen und wurde der zweiten Compagnie zugetheilt. Der Lieutenant Eggers ist schon im Herbst 1893 im Schutzgebiet eingetroffen; er nahm im Januar 1894 an den Kämpfen gegen Witboi in der Doritsibschlucht theil und wurde dann am 11. Juni der Schutztruppe zugetheilt. Er wurde dann Distriktschef von Okahandya, erhielt den Königl. Kronenorden vierter Klasse mit Schwertern, und im vorigen Jahre finden wir ihn an dem Strafzuge gegen die Khauas-Hottentotten betheiligt. Die Herero und Witboi sind nach den letzten Nachrichten ruhig, so daß man mit Sicherheit die Bestrafung der Khauas erwarten kann.

Das Urtheil von Prätoria.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ heute meldet, hätte der Staatssekretär für die Colonien Chamberlain von Sir H. Robinson ein Telegramm erhalten, nach welchem die über die vier Führer des Reformcomitees verhängte Todesstrafe vom Präsidenten Krüger umgewandelt wäre. Krüger hätte aber noch keinen Beschluß gefaßt, welche Strafe an Stelle der Todesstrafe zu treten habe. Gegenüber dem Vertreter des Reuter'schen Bureaus“ erklärte Präsident Krüger, die Geschehnisse des Tages seien ihm Gegenstand ernster Erwägung. Er vertraue, daß Johannesburg die Entscheidung der Regierung in Ruhe abwarten werde. Die schriftliche Urtheilsausfertigung werde dem ausführenden Rath am Donnerstag vorgelegt werden und die Angelegenheit alsdann rasch in Behandlung genommen werden. Auf morgen ist eine Versammlung zur Wahl von Ausschüssen anberaumt behufs Absendung großer Abordnungen an den Präsidenten Krüger, welche von demselben das Versprechen erbitten sollen, daß er seinen Einfluß zu Gunsten der Verurtheilten geltend machen werde. Die Regierung der südafrikanischen Republik soll übrigens beabsichtigen, die in ihrem Besitze befindlichen Schriftstücke, welche sich auf den Prozeß gegen das Reformcomitee und auf die Rolle beziehen, welche die Ausländer zu Gunsten des Dr. Jameson gespielt haben, zu veröffentlichen. Im Besitze der Regierung befänden sich,

wie versichert werde, Schriftstücke, welche die Betheiligung besonders Cecil Rhodes' und der Chartered Company unzweifelhaft bewiesen und starke Verdachtsgründe gegen ausländische Persönlichkeiten in Südafrika enthielten.

Aus den Provinzen.

Danzig. Die Feier des 1. Mai wird in Danzig diesmal durch keine Arbeitseinstellung, wie sie an verschiedenen anderen Orten proklamirt worden ist, begangen werden. Von einer Feier selbst wird man hier wenig bemerken, nur Abends finden von beiden Gruppen der sozialdemokratischen Parteien veranstaltete Volksversammlungen statt, in denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden soll.

Marienburg. Die Barbier- und Friseur-Innung hierselbst gedenkt am 18. Mai ein Schaufrisiren ihrer Lehrlinge im Kühn'schen Lokale zu veranstalten. Zu dem am 8. Juli in Dirschau stattfindenden Provinzial-Verbandstage wurden als Deputirte gewählt die Herren Roggenbuck und Krickhahn. — Der Magistrat hat sich dem in letzter Stadtverordneten-Sitzung in sympathischer Weise zur Erörterung gekommenen Plane, vis-à-vis der Post auf städtischem Terrain einen Kinderspielplatz herzurichten, angeschlossen und sollen die erforderlichen Arbeiten demnächst vorgenommen werden.

Berent. Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wiederwahl unseres Bürgermeisters Partikel auf Lebenszeit hat die Bestätigung des Regierungs-Präsidenten zu Danzig erhalten. — Mit den Vermessungsarbeiten auf der Bahnlinie Berent-Bütow ist vergangenen Sonnabend hier der Anfang gemacht worden. — Die hiesige Brauerei wird gegenwärtig umgebaut und mit Dampfbetrieb eingerichtet.

S. **Krojanke.** Der hiesige Verschönerungsverein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens eine recht gedeihliche Thätigkeit entfaltet. Der am Nordeingange unserer Stadt gelegene Sandberg, der auf jeden Beschauer einen sehr unfreundlichen Eindruck machte, ist durch Anlegung prächtiger Lindenalleen, wie geschmackvolle Gruppirung von Ziersträuchern aller Art, sowie den herzförmigen Teich dazwischen wie mit einem Schlage zu einer der schönsten Parthien unseres Ortes umgewandelt worden. In sehr anerkennenswerther Weise haben sich die gespannbesitzenden Bürger an den Verschönerungsarbeiten betheiligt, indem sie die zu den umfangreichen Erdarbeiten erforderlichen Fuhren unentgeltlich gestellt haben; die Stadtvertretung hat wiederum zu gedachtem Zweck 200 Mk. gestiftet; durch freiwillige Beiträge sind dem Verein etwa 150 Mk. zugeflossen; außerdem zahlen die Mitglieder, 54 an der Zahl, einen Jahresbeitrag von je 3 Mk.

Thorn, 28. April. Ein hiesiger Unternehmer hatte einen Bau auswärts auszuführen und schickte hierzu einige Gesellen und Lehrlinge zur Arbeit aus. Der eine der Lehrlinge steckte zu seiner „Sicherheit" ein geladenes Terzerol in die Tasche und begab sich mit seinem Genossen auf die Reise. Unterwegs spielte er fortwährend an der geladenen Waffe in der Tasche, das Ding entlud sich und die Kugel drang dem Jungen in den linken Fuß. Der Verletzte fand Aufnahme im Thorner Krankenhause. — Vor einigen Tagen kamen mehrere junge Leute in einem hiesigen Lokale zusammen und zechten. Am Schluß des Zechgelages folgte eine Prügelei. Einem jungen Manne wurde hierbei ein Taschenmesser in den Kopf gestoßen, das Messer zerbrach hierbei und die Klinge blieb im Schädel stecken. Ein Freund des Verletzten holte eine Zange herbei und zog die Klinge aus dem Schädel heraus. Der junge Mann trank zur Beruhigung noch einige Schnäpse, begab sich dann, zu Hause gelangt, zur Ruhe und ging andern Tages wieder seiner Beschäftigung nach, als wenn nichts passirt wäre.

Mocker. Der hiesigen Maschinenfabrik Born und Schütze sind von der Wasserbauverwaltung in Culm 8 eiserne Prähme zu Brückenpontons für die Weichselfähre in Culm in Auftrag gegeben. Für die Thorner Strombauverwaltung sind ebenfalls 2 eiserne Prähme bereits in Arbeit. Dieselben werden an der Weichsel montirt und werden höchst wahrscheinlich Ende dieser Woche vom Stapel laufen. Auch die Verwaltung der Ansiedelungsgüter für Westpreußen hat vorgenannte Firma mit der Lieferung landwirthschaftlicher Maschinen betraut. Hieraus ergiebt sich die erfreuliche Thatsache, daß die Leistungen unserer Industrie auch in weiteren Kreisen immer mehr die wohlverdiente Anerkennung finden.

Culmsee. Am Mittwoch brannten in Kornatowo eine große Scheune mit Stall der Besitzerin Buczkowska nieder. Mitverbrannt sind 34 Stück Rindvieh und 9 Schweine. Die Pferde konnten gerettet werden. Es liegt Brandstiftung aus Rache vor. — Im gestrigen Subhastationstermin kaufte Fleischermeister Feese das dem Maler Mikulski gehörige Grundstück für 9220 Mk. Es waren nur wenige Bieter erschienen. — Der Landbriefträger Rascho begeht nächsten Monat sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Ostrowo, 28. April. Ein interessanter Fall kam in der gestrigen Schlußsitzung der diesmaligen Schwurgerichtsperiode hierselbst zur Verhandlung. Der Schneidermeister Janiack aus Kucharh bei Pleschen wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hat ein fremdes Mädchen als seine Nichte ausgegeben und so einen ihm bekannten Notar in Pleschen veranlaßt, einen Akt aufzunehmen, wonach ihm seine eigentliche Nichte eine Hypothek von 1650 M. cedirte. Der Notar hatte seiner Angabe Glauben geschenkt, daß das Mädchen die Inhaberin jener Hypothek sei.

Inowrazlaw. Am Sonnabend hielt der hiesige Gesangverein „Liedertafel" seine diesjährige Generalversammlung ab. Im Geschäftsbericht wurde lobend anerkannt, daß die Uebungsstunden durchschnittlich von 75 pCt. der Sänger besucht waren und daß der Verein im verflossenen Jahre bedeutend an Migliedern zugenommen habe. In den Vorstand wurden gewählt: Rektor Schwarz zum Vorsitzenden, Mittelschullehrer Schütz zum Dirigenten und Lehrer Fitting zu dessen Stellvertreter, Gerichtssekretär Schulte zum Rendanten, Lehrer Baluschek zum Schriftführer.

r. **Warlubien.** Von einem bedauerlichen Unglücksfalle ist die Familie des Arbeiters Ch. von hier betroffen worden. Ch. war in der Dampfschneidemühle zu Forst-Bankau in der Nähe der großen Kreissäge beschäftigt, glitt aus und gerieth mit dem einen Fuße in das Getriebe. Der Fuß ist furchtbar zerquetscht und wird nach Ansicht des Arztes die Amputation nothwendig sein. Es ist dies der zweite Unglücksfall, der sich in kurzer Zeit in der Schneidemühle ereignet hat.

Riesenburg. Montag verunglückte der Zimmerpolier Raek, indem er bei einem Neubau vom Gerüst stürzte; schwer verletzt mußte er in das Krankenhaus geschafft werden. — Die Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Stadtkämmerers Tobien wurde am Dienstag durch eine Morgenmusik von dem Trompetercorps des Kürassier-Regiments eröffnet. Im Laufe des Tages wurden dem Jubilar von allen Seiten Glückwünsche dargebracht. Abends fand im Deutschen Hause ein Festessen statt.

Königsberg. Das jüngst bei Frauenburg aufgefundene und gehobene Wikingerschiff, das letzthin per Dampfer hierhergebracht worden, hat mit Genehmigung der Commandantur im Fort Friedrichsburg ein vorläufiges Unterkommen gefunden, wo die vorhandenen Hölzer, vor allem der ganz erhaltene Kiel, Spanten und Rippen 2c., die zu ihrer Conservirung erforderliche Behandlung erfahren sollen. Von der Gestalt, welche das Schiff einst gehabt, wird sich freilich der Nichtkenner aus den vorhandenen Ueberresten noch keine rechte Vorstellung zu machen vermögen; er wird abwarten müssen, bis eine Reconstruction desselben vorgenommen sein wird. An den Hölzern befinden sich einige Schriftzeichen, wohl Runen, von welchen Gipsabgüsse genommen wurden und auf deren Entzifferung wohl auch zu rechnen sein wird. Mit diesem Wikingerschiff erhält unser Prussiamuseum, welchem es demnächst einverleibt werden soll, ohne Frage sein hervorragendstes und interessantestes Schaustück. — Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am 27. d. Abends um 7¼ Uhr in einem Hause der Tragheimer Kirchenstraße. Ein daselbst im Flur des dritten Stockwerkes beschäftigter Malergehilfe fiel infolge Umfallens des Gerüstes, auf welchem er stand, nicht nur von diesem herab, sondern auch die nach dem zweiten Stockwerke führende Treppe hinunter. Er hatte hierbei so erhebliche innere Verletzungen erlitten, daß er bereits im städtischen Krankenhause, wohin er alsbald nach dem Unfalle geschafft worden war, verstarb. Er war 40 Jahre alt und unverheirathet.

E. **Znin.** Als am Sonntag Abend die Familie Nowak zu Gut Tuczno sich zur Ruhe begab, ließ Frau N. von dem eisernen Ofen mehrere Ringe offen, damit die Stube besser durchgeheizt würde. Als am nächsten Morgen Niemand sichtbar wurde, und man die Wohnung betrat, wurde die ganze Familie, bestehend aus der Mutter und vier Kindern, betäubt bezw. schwer erkrankt vorgefunden. Der 20jährige Sohn Josef, der mit dem 22jährigen Bruder Anton in einem Bette geschlafen, lag besinnungslos am Fußboden, während sein Bruder todt war. Der Arzt constatirte Kohlenoxydgasvergiftung. — Gestern früh wurden unseren Einwohner durch Feuerlärm erschreckt. Es stand die Scheune des Hausbesitzers Kongab in hellen Flammen. Dem energischen Eingreifen der Löschmannschaften gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt. — Die höhere Knaben- und Mädchenschule wird nach erfolgter Aufnahme im Ganzen von 74 Schülern und Schülerinnen besucht.

Gnesen. Viel Heiterkeit erregt es hier, daß sämmtliche Aussteller auf unserer Ausstellung für Gastwirthschaftsbetrieb prämiirt wurden. Wir hatten 64 Aussteller, denen 64 Medaillen gestiftet wurden. Trotzdem sind einige Aussteller stark verschnupft, denn sie weigerten sich, zur Stiftung eines „Lorbeer-Kranzes" für den Leiter der Ausstellung beizutragen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 30. April 1896.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 1. Mai: Wenig verändert, wolkig, vielfach heiter. Strichregen. Stürmisch.

Personalien. Der Regierungs-Rath Krech zu Berlin ist zum Geheimen Seehandlungs-Rath und Mitglied der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ernannt worden.

Der mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Schildberg betraute Regierungs-Assessor Brinckmann aus Bromberg ist zum Landrathe des Kreises Schildberg ernannt worden.

Der Regierungs-Assessor Dr. jur. Neumeister aus Bromberg ist bis auf Weiteres dem Landrathe des Kreises Schweidnitz zur Hülfeleistung zugetheilt worden.

Anrudern. Sonntag, den 3. Mai findet das Anrudern des Elbinger Ruderclubs „Vorwärts" statt. Die Auffahrt der Boote geschieht in der Zeit von 10—11 Uhr Vormittags. Hoffentlich ist das Wetter günstig.

Lamborg-Soiree. Auf die morgen Abend im großen Saale der Bürgerressource stattfindende Soiree des genialen Clavierhumoristen Lamborg weisen wir wiederholt hin.

Aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist an Herrn Töchterschullehrer Boldt hier folgendes Schreiben eingegangen: „Ew. Wohlgeboren spreche ich für die gefällige Uebersendung von einem Exemplar des von Ihnen verfaßten „Elbinger Geistesleben" hierdurch meinen Dank aus. Bosse."

Privat-Personenpost Elbing—Neukirch Ndg. Der Fahrpreis pro Person beträgt bis Station Schillingsbrücke 20 Pf., Lahme Hand 40 Pf., Neukirch 60 Pf. Zu den Fahrten ist ein eleganter, verdeckter Breakwagen mit 5 bequemen Sitzen gestellt worden.

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Jakobskötter. Der große Saal des „Gewerbehauses" war gestern Abend bis auf den letzten Platz von hiesigen Handwerksmeistern gefüllt, welche den Vortrag des Herrn Jakobskötter über die „Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes" anhören wollten. Der Vorsitzende des hiesigen Innungs-Ausschusses, Herr Malermeister Thielhein, eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten und ertheilte Herrn J. das Wort zu seinem Vortrage. Schon vor mehreren Jahrzehnten, so begann der Herr Vortragende seine Schilderungen, wurden sowohl in Handwerker- wie in kaufmännischen Kreisen Klagen darüber laut, daß auch solche Personen, welche nicht selbst Fachleute waren, Geschäfte einrichten und führen durften. Ganz besonders begünstigt wurde dieser Umstand durch die im Jahre 1869 eingeführte Gewerbefreiheit. Trotzdem die betheiligten Kreise bald die Nachtheile dieser Einrichtung einsahen, glaubten nun die Handwerksgesellen für sich ein bedeutendes Feld gewonnen zu haben. Aus den gegenseitigen Mißhelligkeiten suchte die allmählig immer mehr auftauchende Sozialdemokratie Nutzen zu ziehen, bis das Jahr 1878 mit seinen Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. diesem Streben einen Riegel vorschob und das Sozialistengesetz zur Annahme gelangte. — Im kaufmännischen Gewerbe hatte sich im Laufe der Jahre das Uebel der sogenannten Wanderlager breit gemacht, welcher Einrichtung ganz besonders der jetzige Finanzminister Miquel als damaliger Oberbürgermeister von Osnabrück entgegentrat (die Bestimmungen gegen die Wanderlager haben dort noch heute Giltigkeit). Eine hervorragende Rolle für den Rückgang des Handwerks spielte die Einführung der Dampfkraft und des Maschinenwesens in die verschiedenen Gewerbezweige, wofür ganz besonders die einzelnen Spezialarten des Schmiedegewerbes, wie Waffenschmiede, Messerschmiede, Nagelschmiede 2c. anzuführen sind. Auch des Tuchmacherhandwerks hat sich die Fabrikarbeit bemächtigt, so daß man jetzt wohl kaum einen selbstständigen Tuchscheerer antrifft; ziemlich ebenso ist es bei den Brauern, Gerbern und Müllern bestellt. Im Gegensatz hierzu haben wieder die Innungen der Bäcker, Fleischer, Schornsteinfeger 2c. ihr Feld behauptet und sogar noch an Zahl zugenommen. Der Herr Vortragende kam nun auf die Bestrebungen der conservativen Partei zu sprechen, welche dem Handwerk zu Ansehen und Größe verhelfen sollen, und zwar sollen dies sein: 1) Die obligatorisch einzurichtenden Innungen — die in einzelnen Distrikten gemachten Erfahrungen wurden besonders hervorgehoben —, 2) der Befähigungsnachweis und 3) die Handwerkerkammern. Bei dem letzten Punkte schilderte der Vortragende die Lage der Bäcker in den Großstädten in Beziehung auf den Maximalarbeitstag. Im Weiteren wurde der Bauschwindel recht abfällig beleuchtet. — Eine längere Betrachtung knüpfte Herr J. an den jetzt dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf betreffend den unlauteren Wettbewerb und legte an verschiedenen Beispielen aus Frankreich und anderen Staaten, welche bereits ähnliche Gesetzgebungen besitzen, klar, welcher Nutzen von diesem Gesetzentwurfe zu erhoffen sei. Zum Schlusse des Vortrages wurde noch der „armen" Landwirthe gedacht, aus welchem Stande sich doch die Handwerker immer wieder zu einem sehr großen Theil ergänzen müßten. Gerade in dieser Bevölkerungsschicht wäre der „Jungbrunnen des Volkes" zu erblicken, meinte der Herr Vortragende. Nach begeisterten Worten auf Kaiser und Reich schloß Herr Jakobskötter seinen durch häufige Beifallsbezeugungen unterbrochenen Vortrag mit einem kräftigen „Gott segne das ehrbare Handwerk". — Nach einer kurzen Pause wurde die Diskussion von den inzwischen erschienenen Sozialdemokraten eröffnet, und zwar durch den Vertrauensmann der hiesigen „Genossen", Herrn Hahnke, dessen „äußerst interessante" Auslassungen leider nach den für jeden einzelnen Redner festgesetzten 10 Minuten durch ein allgemeines „Schluß" abgebrochen wurden. Nicht viel besser erging es noch zwei weiteren „Genossen", so daß die „Volksbeglücker" schließlich „ruhmbedeckt" den Saal verließen. Nach einigen Erörterungen Seitens mehrerer Innungsmitglieder und einem Schlußwort des Herrn Jakobskötter wurde die Versammlung geschlossen.

Der Kultusminister hat an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien einen Erlaß gerichtet, der sich auf die Pflege des physikalischen Unterrichts an Gymnasium und Progymnasium erstreckt. Je wichtiger, so heißt es in dem Erlaß, die Elemente der Physik, insbesondere der Elektrizitätslehre für das Verständniß der das moderne Leben beherrschenden große Kräfte und Entdeckungen sind, um so nothwendiger ist es, daß sowohl in dem propädeutischen ersten Kursus auf III A und II B, als auch in dem zweiten Kursus auf II A und I klare und feste grundlegende Anschauungen und Kenntnisse der Jugend vermittelt werden. Um dies sicher zu stellen, werden die königlichen Provinzial-Schulkollegien diesem Lehrgegenstande unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und insbesondere bei jeder Anstalt genau zu prüfen haben, ob der physikalische Unterricht in den Händen eines geeigneten Lehrers liegt und ob derselbe die physikalischen Apparate der Schule in zweckentsprechender Weise in seinem Unterrichte verwerthet, auch diese in einem solchen Zustande erhält, daß das Interesse der Schüler dafür erregt werden kann. Wo vereinzelt nach dieser Richtung Mängel beobachtet werden, werden die königlichen Provinzial-Schulkollegien erwägen müssen, in welcher Weise bald am besten Abhilfe zu schaffen ist. Nach Vorstehendem sind die Direktoren der gymnasialen Anstalten, auf deren Mitwirkung ich besonders rechne, mit Weisung zu versehen. Damit mir aber ein Einblick in den Bestand der physikalischen Apparate an staatlichen Gymnasien und Progymnasien ermöglicht werde, wollen die königlichen Provinzial-Schulkollegien bis zum 15. Mai d. J. mir anzeigen, in welchem Umfange im Allgemeinen diese Anstalten mit Apparaten bereits ausgerüstet sind, und in welchem Zustande diese sich befinden, event. nach welcher Richtung eine Ergänzung nicht etwa blos wünschenswerth, sondern nothwendig erscheint und wie hoch etwa die Kosten dafür zu berechnen seien. Einer detaillirten Angabe des Vorhandenen bedarf es dabei nicht. Auch ist festzuhalten, daß der Zweck der Erhebung nur ein informatorischer ist.

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Invaliden- und Altersrenten findet am 1. Mai auf dem hiesigen Kaiserlichen Postamte durch den Eingang von der Kurzen Hinterstraße aus statt.

Truppen-Transport. Das erste und zweite Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments von Linger traf heute mittelst Sonderzuges um 9 Uhr 53 Min. Vormittags von Königsberg kommend hier ein und fuhr nach einem Aufenthalt von 25 Min. nach Thorn weiter, um an den dortigen Festungsübungen theilzunehmen.

Expreßzug. Der in dem Sommerfahrplan aufgenommene Expreßzug wird nicht schon am 1. Mai, sondern in der Richtung von Berlin das erste Mal am 10. Mai und Richtung nach Berlin am 13. Mai verkehren. Ob die Züge von Zwischenstationen Reisende befördern, ist noch nicht festgesetzt, indem die Fahrkarten-Ausgebestellen mit Fahrkarten noch nicht versehen sind.

Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich, wie nunmehr feststeht, am 30. d. Mts. nach Berlin, um der Eröffnung der Berliner Gewerbeausstellung beizuwohnen. Der Aufenthalt des Herrn Oberpräsidenten in Berlin wird jedoch noch länger dauern, da Herr v. G. der am 8. und 9. Mai unter dem Vorsitz der Kaiserin stattfindenden Delegirten-Versammlung der Vaterländischen Frauenvereine beizuwohnen gedenkt. Zu letzterer Sitzung begiebt sich auch Frau Oberpräsident v. Goßler, die Vorsitzende der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen, nach Berlin; ebenso werden dort von jedem der etwa 50 Zweigvereine der Provinz 1 bis 2 Delegirte anwesend sein. Am 9. Mai kehrt Herr v. Goßler nach Danzig zurück.

Für das reisende Publikum dürfte folgender Vorfall von Interesse sein: Der Maschinenreisende Bernhard Preuschoff aus Nordenburg war am 25. November v. Js. mit einer Rückfahrkarte von Gerdauen nach Korschen gefahren, hatte am Nachmittag bei der Rückreise die Station Gerdauen verschlafen und war bis zur Endstation des Zuges Insterburg mitgefahren. Dort stieg er, ohne den Bahnhof zu verlassen, in den alsbald nach Gerdauen zu abgehenden Zug, um so nach Gerdauen zu gelangen. Noch vor der Abfahrt wurde der Zug jedoch durch einen Zugrevisor revidirt und P., weil ohne giltige Fahrkarte, angehalten und zum Zurückbleiben gezwungen, da er ohne Geldmittel war. Außer einer Aufforderung zur Zahlung der üblichen 6 Mk. bekam P. nun aber noch eine Anklage wegen Betruges zugestellt. Er wendete ein, daß ihm eine betrügerische Absicht ferngelegen, daß er, weil er ohne Geldmittel in fremder Stadt, die Angelegenheit auf Bahnhof Gerdauen, woselbst er bekannt sei und man ihm Geld geliehen hätte, habe ordnen wollen und daß er den Bahnhof Gerdauen ja gar nicht würde haben verlassen können wegen der Sperre. Das hiesige Schöffengericht erachtete denn auch eine betrügerische Absicht des Angeklagten für ausgeschlossen und erkannte auf Freisprechung. Jedenfalls mahnt dieser Fall wiederum, daß es bei den jetzigen Einrichtungen der Eisenbahnen nicht gut thut, sich allzusehr der Sorglosigkeit und dem Schlafe hinzugeben.

Ein interessanter Rechtsstreit dürfte demnächst seine definitive Erledigung finden. Am 1. Juli 1893 trat der hiesige Lehrer Dombrowski in den Ruhestand. Im Jahre 1894 wurde für die hiesigen Lehrer eine neue Gehaltsordnung eingeführt, nach welcher sich die Gehaltsbezüge einer größeren Anzahl von Lehrern nicht unwesentlich erhöhten. Diese Gehaltsaufbesserung erhielt rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1893, reichte also in die Amtszeit des Pensionirten hinein. Da D.'s Gehalt sich auch erhöhte, wurde ihm der betreffende Differenzbetrag nachgezahlt. D. kam darauf um eine anderweitige Normirung seiner Pension ein und wurde dem Gesuche durch die hiesigen städtischen Behörden entsprochen. Die Königliche Regierung zu Danzig genehmigte diese nach dem neuen Gehaltsplan festgesetzte höhere Pension nicht, da sie der Ansicht war, daß sich D. bereits im Ruhestande befand, als der neue Gehaltsplan eingeführt wurde, er nach demselben also nicht pensionirt werden könne. Gegen diese Nichtbestätigung wurde von dem Betheiligten Klage geführt, und entschied auch bereits das Königliche Landgericht zu Danzig und das Oberlandesgericht zu Marienwerder in dem Sinne des Klägers. Da sich die Regierung zu Danzig noch immer nicht bei diesen Urtheilen beruhigen kann, so wird demnächst das Reichsgericht die Angelegenheit definitiv erledigen.

Berufsjubiläum. Auf eine vierzigjährige ununterbrochene Thätigkeit bei ein und derselben Firma darf Herr Werkmeister August Simon bei der Dampf-Färberei und Garderoben-Reinigungsanstalt F. Fischer hierselbst, zurückblicken. Gestern vor 40 Jahren, am 29. April 1846, trat er bei genannter Firma in Dienst. Dem Jubilar, der sich einer seltenen Rüstigkeit erfreut, wünschen wir, daß er noch lange in treuer Pflichterfüllung sein Amt verwalten möge.

Geschenk. Aus der Provinz gingen heute für den „Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" bei dessen Geschäftsstelle in Graudenz von einem eifrigen Anhänger der deutschen Bestrebungen 500 Mk. ein als Grundstock für eine Stiftung zur Förderung der Fort- und Ausbildung des deutschen Handwerkerstandes.

Neue Telegraphenanstalten. Mit den Orts-postanstalten vereinigte Telegraphenanstalten werden eröffnet: am 1. Mai in Zollgosch und Ossowo, Kreis Pr. Stargard, und in Okonin, Kreis Graudenz, am 4. Mai in Niezywienc Kreis Strasburg.

Die Firma Loeser & Wolf schickte gestern mit dem Courirzuge um 10 Uhr 56 Min. Vormittags zehn Arbeiterinnen nach Berlin, welche in den Ausstellungsräumen den Besuchern der Ausstellung die Verarbeitung des Tabaks vorführen sollen. Da die Firma Rohmaterial in Berlin nicht auf Lager hat, so wurde der zu verarbeitende Tabak von hier mitgenommen. Ebenso wurde mit dem Courirzuge eine Kiste lebende Tabakspflanzen von allen Tabaksorten befördert, welche von der Firma aus Samen gezogen sind und ebenfalls zur Ausstellung gelangen.

Rittergutskauf. Herr Stadtrath Zimmermann von hier hat das ca. 1200 Morgen große Rittergut Rombitten, bei Saalfeld, für den Preis von 159,000 Mark gekauft.

Lotterie. Die Ziehung der 2. Reihe der Großen Metzer Dombau-Geld-Lotterie, in welcher 200,000 Mk., darunter Haupttreffer von 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. zur Entscheidung gelangen, findet bestimmt vom 9. bis 12. Mai d. J. statt. Loose à 3 Mk. 30 Pfg. sind noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Auch direct von der Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz zu beziehen.

Postalisches. Den Landbriefträgern dürfen auf ihren Bestellgängen zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs die nachbezeichneten Sendungen übergeben werden: gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben, Postanweisungen mit den zugehörenden Geldbeträgen, Nachnahmesendungen, Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 150 Mk., Packete, unbeschränkt, soweit der Landbriefträger mit Fuhrwerk ausgerüstet ist, sonst nur in beschränktem Maße, und Telegramme. Im Weiteren können die Landbriefträger mit der Beschaffung von Postwerthzeichen, Formularen zu Postanweisungen 2c., Reichs-Wechselstempelmarken, gestempelten Anmeldescheinen zur Erhebung der statistischen Gebühr, sowie mit der Bestellung von Zeitungen bei der Postanstalt unter Mitgabe der Geldbeträge beauftragt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisungen übermittelt werden sollen, hat der Landbriefträger in seiner dienstlichen Eigenschaft nur in dem Falle vom Publikum entgegen zu nehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das ausgefüllte Formular zur Postanweisung ihm übergeben wird. Die zu übergebenden Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Telegramme, sowie die Baarbeträge müssen in ein Annahmebuch eingetragen werden, welches jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange mit sich führt. Die Eintragung kann zwar der Landbriefträger bewirken; es empfiehlt sich indessen, daß der Absender selbst die zu buchenden Sendungen in das Annahmebuch einträgt, damit Irrthümer vermieden bleiben. Die Ertheilung des Posteinlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen, sowie der Quittungen über Zeitungsgelder erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist jedoch verpflichtet, die Einlieferungsscheine bezw. Quittungen beim nächsten Bestellgange zu überbringen. Eine Verpflichtung zur Annahme von Packetsendungen liegt den mit Fuhrwerk nicht ausgerüsteten Landbriefträgern nicht ob. Die Annahme solcher Sendungen darf indeß von den Landbriefträgern zu Fuß nur dann verweigert werden, wenn nach der pflichtmäßigen Beurtheilung derselben daraus — sei es in Betreff der Beförderung der zu übernehmenden Packete oder sei es in Betreff der Bestellung 2c. der sonstigen Gegenstände — voraussichtlich Unzuträglichkeiten entstehen würden. Ist bei Sendungen, falls sie frankirt abgesandt werden sollen, die Höhe des Frankobetrages zweifelhaft, so kann nach Umständen der Landbriefträger zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos hinterlegen lassen; der

Betrag wird ebenfalls in seinem Annahmebuch vermerkt; beim nächsten Umgange wird der etwa zu viel erhobene Betrag dem Absender erstattet. An Einsammlungsgebühr, welche vom Absender im Voraus zu entrichten ist, wird von dem Landbriefträger bei portopflichtigen Sendungen neben dem tarifmäßigen Porto ꝛc. erhoben: für Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und Packete bis 2½ Kilogramm einschließlich je 5 Pfg., für Packete über 2½ Kilogramm je 20 Pfg., sofern diese Gegenstände zur Weitersendung durch die Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers bestimmt sind. Für alle Gegenstände an Empfänger im eigenen Orts- oder Landbestellbezirke der Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers, sowie überhaupt für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Nachnahmebriefe, Geldbeträge für Marken und Zeitungen kommt eine Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung. Auf die vorstehende, noch nicht hinreichend bekannte Einrichtung wird im Interesse des Publikums und zur Behebung von Zweifeln hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Witterungswechsel. Nachdem wir am Montag Vollmond hatten, ist jetzt ein vollständiger Umschwung in der Witterung eingetreten. Heute hatten wir das prächtigste Frühlingswetter. Die Vegetation dürfte sich nunmehr sehr schnell entwickeln und dürfte der Monat Mai unserer Erde bald das saftig grüne frische Sommerkleid anlegen.

Unfall. Ein bedauerlicher Unfall trug sich gestern Abend in der Wasserstraße zu. Der Korkenmachermeister Herr Fischer passirte mit seinem Gefährt diese Straße, als das Pferd scheu wurde und durchging. Herr F. fiel hierbei so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde und außer gefährlichen Brustquetschungen einen Beinbruch und Rippenbruch davon trug. Der Verunglückte mußte nach Hause getragen werden und wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. Heute findet eine Operation statt.

Ertrunken. Ein recht bedauerlicher Unfall hat sich gestern hierselbst zugetragen. Das 2¼jährige Töchterchen des Mühlenbesitzers Papendorf (Besitzers der Rothhack-Mühle) fiel gestern in den Hommelkanal und ertrank. — Der Hommelkanal, welcher innerhalb der Stadt vier Wassermühlen treibt und längs des äußern Mühlendammes vollständig unbedeckt ist, hält die anwohnenden Eltern in steter Sorge. Fast alljährlich tritt der Fall ein, daß dieses oder jenes spielende Kind in das Wasser fällt und vielleicht ertrinkt. Außerdem gereicht die äußere Erscheinung der Einfassung des Kanals keineswegs der Stadt zur Zierde. Zieht man nun noch in Betracht, daß auch sanitäre und andere Gründe für die Zudeckung oder Kanalisirung dieses Kanals sprechen, so dürfte die Stadt wohl bald daran gehen, diese Angelegenheit ernstlich in die Hand zu nehmen. Eine diesbezügliche Anregung wurde bereits in der letzten Stadtverordnetenversammlung gemacht.

Manasse,

Dramatisches Gedicht in drei Scenen von Widmann, für Solostimmen, Chor und Orchester componirt von F. Hegar.

Mit der Aufführung des „Manasse" hat der „Elbinger Kirchenchor" unserm heimischen Publikum die Bekanntschaft einer der bedeutendsten Schöpfungen der Gegenwart auf dem Gebiete des weltlichen Oratoriums vermittelt.

Wie wir bereits in einer früheren Besprechung erwähnten, liegt der Schwerpunkt der der Hegar'schen Composition als Unterlage dienenden Dichtung in dem Conflikt der unduldsamen Gewaltherrschaft auf der einen und dem persönlichen Wollen auf der anderen Seite. Esra, die Verkörperung starren Glaubenseifers, verlangt von Manasse, daß er sich von Nicaso, dem Weibe aus fremdem Volke, trenne. Manasse ist nicht gewillt, in blindem Gehorsam sich dem Befehle der unerbittlichen Priester zu unterwerfen; er sagt: „Ich ehre Gott! doch ehr' ich auch das Weib, das ich vor Tausenden gewählt! Ich lasse nicht von ihr!" Diese Antwort giebt zunächst dem Priesterchor Veranlassung, in unheildrohendem Staunen zu fragen: „So ehrst Du Gott?" Und als wollte Manasse seine Antwort ergänzen, fügt er hinzu: „Ich ehre Gott in meinem Weibe, seht dieses Angesicht, das mir den Himmel spiegelt, seht diesen Leib, den seine Hand gebaut." Da klingt es in harten, drohenden Rufen wirr durcheinander: „Er lästert! Treibt ihn weg!" Es sind die Priester, die ihrem Zorn über den Ungehorsam des Abtrünnigen freie Bahn geben. Nun aber erhebt Nicaso selbst die Stimme: mit schmeichelnden, süßen Tönen sucht sie die Priester zu rühren, ihre grausamen Herzen umzustimmen: „Ist Euer Gott kein Gott der Liebe?" Nach einem zarten Orchesterzwischenspiel (Es-dur) beginnt Nicaso von Neuem: „In heilig süßen Stunden, der reinsten Lieb' und Treu — da hab' ich Gott gefunden!" In sanfter, triolischer Bewegung führen die Saiteninstrumente die Begleitung aus. Der Gesang Nicasos erweitert sich zu einem Duett. Mit schwellender Kühnheit steigert sich der Gesang bis zur vollen Ekstase und die Schlußworte „Fest halte ich, was ich erwählt" klingen wie der Schrei eines Triumphes, den das Bewußtsein des Rechtes sich errungen. — Dem gluthvollen C-dur-Duett folgt der volle Ausbruch des priesterlichen Zornes, der in der furchtbaren Fluchscene seinen Ausdruck findet. — Ausgestoßen aus der Gemeinschaft der Priester, ausgestoßen aus dem gläubigen Volke, findet Manasse mit seinem Weibe und der ihm treu Gebliebenen eine neue Heimath auf dem Berge Garizim: „Nicht in starren Tempelmauern wohnet unser Gott fortan. Tempel sucht er, die da dauern mehr als Menschenwerk es kann; wo sich in azurnen Fernen endlos spannt das Himmelszelt, über Sonnen, über Sternen, wohnt der heil'ge Herr der Welt!" — So findet der Conflikt eine befriedigende Lösung und führt zu keiner tragischen Katastrophe.

Die Hegar'sche Composition lehnt sich in den ersten Scenen an Brahms und Schumann an, während die Schlußscene eine unverkennbare Verwandtschaft mit Wagner'schem Stil verräth. Der „Manasse" ist eine dramatische Scene und gehört als solche richtiger auf die Bühne als in den Concertsaal. Das beweisen die langen Zwischensätze des Orchesters. Das Werk würde auf der Bühne auch eine durchschlagendere Wirkung erzielen, weil die Darsteller durch die mimische Wiedergabe ihre Partieen plastischer ausgestalten könnten. Daß der Componist die Aufführung seines Oratoriums als Bühnendrama auch im Auge gehabt hat, bestätigen, wie schon erwähnt, die langen Orchesterzwischensätze. Der Componist hat sich auf den Wagner'schen Standpunkt: „Erst das Wort, dann die Note" gestellt. — Am wenigsten durchschlagend ist die I. Scene. Der Einleitungschor: „Wie herrlich bist Du, unser Herr und Gott" ist zu lang gedehnt oder müßte in einem schnelleren Tempo gegeben werden. Die dramatische Wirkung steigert sich zum Höhepunkt in der II. Scene; dieselbe wird eingeleitet mit dem reizenden Chor der Schnitter und Schnitterinnen: „Uns lud das schwellende Feld zu Gast" und erhebt sich in dem Gesange Manasse's: „O Blume die da denkt und liebt" zu wunderbarer Schönheit. Auch der Satz der II. Scene: „Umgürte meinen Leib mit Deinen Armen, süßes Weib" ist eine musikalische Perle. — Die dramatische Wirkung sollte eigentlich in der III. Scene ihren Höhepunkt erreichen, doch ist dieselbe zu lang gehalten und kann daher eine Steigerung nicht mehr hervorrufen; so ist z. B. der Fluch Esra's etwas monoton; die Chöre hätten in dieser Scene mehr Verve entwickeln müssen. — Von der Fluchscene bis zum Schluß zieht sich die Composition zu lang hin und wirkt daher nicht so drastisch, wie es der folgerichtige Aufbau verlangt.

Der Gesammteindruck der gestrigen Aufführung war im Großen und Ganzen ein befriedigender. Herr Kammersänger Carl Dierich (Manasse) ist ein Oratoriumtenor par excellence. Wo Herr Dierich den Manasse singt, wird das Werk auch eine durchschlagende Wirkung erzielen. Er verfügt über vorzügliche Stimmmittel und geht in der Sache völlig auf; so kann die II. Scene z. B. vollendeter nicht wiedergegeben werden, ebenso Scene III: „Entsetzlich, ein Verfluchter." Außerdem legt er großen Werth auf die Deklamation und bleibt sich vom Beginn bis zum Schluß gleich. Leider können wir dasselbe von Herrn Arthur van Eweyk (Esra) nicht sagen. Seine Stimme ist zwar in der hohen Lage recht hübsch, dagegen klingt sie in der Mittellage und in der Tiefe hohl und klanglos. Auch war die dramatische Auffassung seiner Partie nicht ausgeprägt genug. Das war kein fanatischer Priester; so blieb z. B. das „Verflucht" ziemlich farblos, jedes Wort hätte schneiden müssen, vor allen Dingen hätte er in den Vortrag mehr Steigerung hineinlegen sollen. Die Parthie des Esra muß fortreißen; dazu gehört aber mehr Schwung. Im Allgemeinen singt Herr van Eweyk ja gut, für diese Parthie paßt er aber nicht, denn sie verlangt einen großen Umfang, gerade an Esra hat die Composition enorme Anforderungen gestellt, was Stimme und Vortragsweise anbetrifft. Fräulein Maria Berg (Nicaso) hat eine nicht unsympatische, aber nur kleine Stimme, welche für die hochdramatische Parthie der Nicaso total unzureichend ist. Der Sängerin fehlt Kraft und Ausdruck, vom dramatischen Vortrag war gestern nichts zu merken; sie weiß garnicht, worauf es ankommt. Den Satz in der II. Scene z. B.: „O schrecklich Wort, o ich unglückselig Weib" flötete sie, wo dramatischer Ausdruck doch durchaus am Platze gewesen wäre. Mit dem Engagement dieser Dame, welche in auswärtigen Recensionen so außerordentlich gerühmt wurde, hatte der Kirchenchor leider keinen guten Griff gethan. — Der Chor selbst hielt sich gut und lieferte correcte und tadelfreie Leistungen, die von sorgfältigem Studium zeugten. Die Chöre trugen unzweifelhaft viel zum Gelingen des Ganzen bei. Von ausgezeichneter Wirkung und lobenswerthem Ausdruck war der 4stimmige a capella-Satz der Männerchöre in der II. Scene. Auch das Orchester hat seine schwierige Aufgabe mit Eifer und Geschick erledigt. Wenn wir die hiesigen Verhältnisse in Betracht ziehen, müssen wir gestehen, daß die Pelz'sche Capelle für ihre gestrige Leistung volles Lob verdient. Zu schwach waren die Streichinstrumente besetzt, die von den Bläsern fast erdrückt wurden. Die letztern hielten sich in den ersten beiden Scenen sehr gut, ließen aber in der dritten Scene erheblich nach; die Stimmung verschlechterte sich. Die nach Wagner'scher Manier eingefügten wuchtigen einstimmigen Geigenfiguren kamen nicht rein zur Geltung. — Der Dirigent des Elbinger Kirchenchors, Herr Cantor Hugo Laudien, hat sich durch das Zustandekommen des Concertes um unser heimisches Musikleben sehr verdient gemacht und sei es uns vergönnt, demselben unsere vollste Anerkennung und unser ungetheiltestes Lob an dieser Stelle noch besonders auszusprechen. Mit unermüdlichem Eifer hat er die Proben betrieben und welch' glänzendes Resultat er erzielt hat, das bewiesen die correkten, zum Theil prächtigen Leistungen des Chores. Der Dank der Chormitglieder wurde ihm durch Ueberreichung eines von diesen gestifteten prächtigen Kranzes im Concertsaale ausgedrückt. Bei der nach dem Concert im Casino stattfindenden geselligen Zusammenkunft wurde Herrn Laudien von den mitwirkenden Herren und einigen Damen des Kirchenchors dann noch ein zweiter Kranz gespendet, der auf blauer Schleife die in Gold gestickte Inschrift trägt: „Du leitest uns, wir folgen Dir! Unserm Dirigenten H. L. Den 29. 4. 96". Die in Gold gestickte Inschrift stempelt den Kranz zu einem kleinen Kunstwerk. — Leider reichen die Einnahmen des Concertes trotz des ziemlich zahlreichen Besuches nicht hin, um die enormen Ausgaben zu decken: im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der heimischen Kunst ein nicht gerade erfreuliches Resultat.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 30. April.

Der frühere Commis Otto Beckmann, 1873 zu Rössel geboren, wegen Betrugs in 4 Fällen mit 2 Jahren 2 Monaten und 2 Wochen Gefängniß vorbestraft, kam im Januar nach Elbing, angeblich um Stellung zu suchen. Auf der Herberge zur Heimath logirte er sich ein; als ihm das Geld ausging, besorgte er sich bei der Schuhmacherwittwe Borchert Unterkunft, wobei er angab, bei dem Kaufmann Wiebe engagirt zu sein. Nach 2 Tagen verduftete er heimlich und wiederholte bei einer Frau Ewert dasselbe Manöver. Darauf begab B. sich zum Kaufmann Voß, der ihm eine Stelle beim Kaufmann Siegmuntowski vorschlug; als Zeugnisse verlangt wurden, zeigte er nur eins vor, das sogar noch gefälscht war, versprach aber, die übrigen Zeugnisse baldigst herbeizuschaffen. Ferner begab er sich noch zu verschiedenen Kaufleuten, bei denen er Zechprellereien verübte. Bald darauf wurde B. verhaftet. Das Urtheil lautete wegen Betruges in 7 Fällen, Bettelns, Urkundenfälschung und Vorspiegelung falscher Thatsachen auf 2 Jahre Gefängniß, 4 Wochen Haft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — Der Arbeiter Adolph Bordzichowski und der Klempnergeselle Gustav Reichert überfielen in der Königsbergerstraße den Arbeiter Wobbe, wobei derselbe von dem B. einen Stich in den linken Oberarm erhielt. Bordzichowski erhielt 1 Jahr, Reichert 2 Monate Gefängniß. — Die Arbeiter Peter Augustin und August Schlage aus Marienau waren am 1. Weihnachtsfeiertage in trunkenem Zustande in die dortige evangelische Kirche gegangen und verursachten derartigen Lärm, daß der Organist das Orgelspiel einstellen mußte; auch während der Predigt haben sie sich auffallend laut unterhalten. Die beiden Angeklagten erhielten je 3 Monate Gefängniß. — Der domizillose Arbeiter Friedrich Heltershof und der Fleischergeselle Fritz Zernikow von hier geriethen in einem Schanklokale auf dem Marienburgerdamm in Streit und mißhandelten sich gegenseitig. In der Herrenstraße wurde die Prügelei fortgesetzt, so daß der Revierwächter und ein Polizeibeamter einschreiten mußten. Bei dieser Gelegenheit feuerte H. gegen die Beamten einen Revolverschuß ab, ohne jedoch zu treffen. Zernikow wurde zu 3 Monaten und Heltershof zu 9 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt.

Vermischtes.

— **Zur Frage der Irrenpflege.** Ein Vorfall der aufs Neue die Dringlichkeit einer baldigen Regelung der Irrenpflege darthut, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Herford. Auf Grund eines ärztlichen Attestes sollte ein dortiger Bürger von seiner Gattin in der Irrenheilanstalt Lengerich untergebracht werden. Der Mann mußte es sich gefallen lassen, daß man ihn in einen verschlossenen Wagen packte und der Anstalt zuführte. Zwei Freunde des angeblich Irren verschafften sich am anderen Morgen ein Attest eines zweiten Arztes, der bescheinigte, daß eine Geistesstörung bei dem fraglichen Manne nicht vorliege. Mit diesem Schriftstück reisten sie nach Lengerich, woselbst sie noch vor dem Eintreffen des Transportes anlangten. Nachdem der Direktor der Anstalt von dem Vorfall unterrichtet worden war und sich ebenfalls von der geistigen Intactheit des zwangsweise vorgeführten Herrn überzeugt hatte, lehnte er eine Aufnahme desselben ab. Der königlichen Staatsanwaltschaft in Bielefeld ist von dem ganzen Vorkommniß Anzeige erstattet worden.

— **London**, 26. April. Die „Woman at Home", und die muß es wissen, beschreibt die Prinzessin Maud von Wales, die demnächst den Trauring mit dem Prinzen Carl von Dänemark wechseln wird, wie folgt: „Die Prinzessin war früher eine kühne Reiterin. Sie ritt ihren Grauschimmel „Toynbee" so verwegen ins Feld hinein, wie ihre Schwester Victoria die „Wasp". In der letzten Zeit aber haben die Prinzessinnen nur an Treibjagden mit ihrer Mutter theilgenommen. Die Prinzessin von Wales hat die wahre Jagd seit dem Tode des Herzogs von Clarence aufgegeben. Jetzt betheiligt sich die Prinzessin von Wales nicht einmal am fürstlichen Tanze, es sei denn bei großen Staatsfestlichkeiten. Die Töchter haben dem Beispiel der Mutter zu folgen. Das lustige, fröhliche Treiben in Sandringham ist nicht mehr das alte. Jetzt ist die Prinzessin Maud eine große Radfahrerin. Die junge Dame leistet Großes in der neuen Kunst. Ihr Anzug ist marineblau. Aber den neuen der emanzipirten Frauen hat sie niemals angelegt. In der Radfahrerkunst ist sie ihrer Schwester, der Prinzessin Victoria, überlegen. Aber auch ernstere Bestrebungen hat Prinzessin Maud nicht vernachlässigt. Kein Wunder, daß ihr Englisch und Deutsch wie Wasser aus dem Munde laufen. Aber auch Dänisch spricht die Verlobte des dänischen Prinzen fertig. Vom Französischen braucht man nicht zu reden, das ja alle europäischen Prinzessinnen beherrschen. Die Prinzessin von Wales ist eine weise, gütige, aber strenge Mutter. Romane haben ihre Töchter wenig in der Frühjugend zu kosten bekommen. Auch jetzt dürfen die Prinzessinnentöchter kein Buch lesen, das nicht vorher von der Prinzessin von Wales seine Genehmigung empfangen hat."

— **Havannah**, 29. April. In dem Palais des Gouverneurs entstand durch Entzündung von Gasen eine Explosion.

— **Ein Dummer-Jungenstreich** ist jüngst in Mainz verübt worden. Als der Tag graute, fand er Schiller auf seinem hohen Postament mit roth bemaltem Gesicht, Halskragen und Schlafmütze, einen Sonnenschirm unter dem Arm. Die Polizei sorgte für baldigste Beseitigung der Maskerade.

Heiteres.

* **Neues Wort.** Gast (zu einem Dichterling): „Wenn Sie fortfahren, jeden Abend an unserem Stammtisch alte Kalauer zu erzählen, werden Sie schließlich noch zum Poeta kalaureatus ernannt!"

* **Vernichtende Kritik.** „Wie hat Ihnen meine neue Tragödie gefallen?" — „O, das war ein Hauptspaß!"

* **Achtungsvoll.** Sonntagsreiter: „Lassen Sie mir ein Pferd satteln, ich will mir ein Vergnügen machen!" Pferdeverleiher: „Und da wollen Sie reiten!?"

* **Stimmt.** Diurnist: „Ja, mit dem Gehalt kann ich keine großen Sprünge machen." Bureauchef: „Ich hab' Sie auch nicht als Clown engagirt."

Telegramme.

Dirschau, 30. April. In Dirschauer-Wiesen wurden heute der Gutsbesitzer Dähnke und der Zimmermeister Zakrzewski von einem Knecht angefallen und durch Axthiebe getödtet. Eine Frau und ein Dienstmädchen wurden verwundet. Der Mörder ist entflohen.

Wien, 30. April. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Prag von gestern ist im Austria-Schachte bei Staab ein Grubenbrand, vermuthlich durch Selbstentzündung von Kohle, ausgebrochen, der bisher nicht bewältigt wurde.

Wien, 30. April. Der Statthalter von Nieder-Oesterreich Graf Kielmannsegg hat seine Demission eingereicht.

Leeds, 30. April. Durch eine Explosion in der Kohlengrube Micklefield sind hundert Menschen verschüttet. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Paris, 30. April. Das neue Cabinet wird hier als ein rein gemäßigtes angesehen. Das neue Ministerium wird in seiner Programmrede als Ziel die Wiederherstellung der Vereinigung der republikanischen Parteigruppen bezeichnen. Es wird die Durchführung der Arbeitergesetzgebung eifrig betreiben und sich bemühen, die Erbrechtsreform und die Getränkesteuer zum Abschluß zu bringen. Die Entwürfe betr. Reform der direkten Steuern und Colonial-Armee sollen eingehend geprüft werden. Das Ministerium wird erklären, daß es die Einkommensteuer für wünschenswerth halte und beantragen, die Colonialtruppen dem Marineminister zu unterstellen. Die Erklärung wird keine Anspielung auf Verfassungsrevision enthalten, bei eventueller Interpellation darüber wird die Regierung antworten, daß sie eine Verfassungs-Durchsicht ablehne. Ein Passus über auswärtige Politik, besonders über ein Bündniß mit Rußland wird nicht fehlen und schließlich der Wunsch nach Eintracht zwischen den öffentlichen Gewalten ausgedrückt werden.

Paris, 30. April. [illegible] Cabinet eine Mehrheit von 30—50 Stimmen erhalten wird.

Paris, 30. April. Die ultra-radikalen Blätter erklären, wenn die Kammer für das Ministerium stimmen sollte, bliebe nichts anderes übrig, als die Campagne gegen das Elysee zu eröffnen.

Nizza, 30. April. In dem Befinden des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten. Der Großfürst wird am 20. Mai nach Batum abreisen. Die Abreise der Kaiserin-Wittwe ist auf den 10. Mai festgesetzt. — Die Fürstin Marie Louise von Bulgarien ist nach Wien abgereist.

Gibraltar, 30. April. Eine über der Meerenge niedergefallene Feuerkugel platzte unter donnerähnlichem Geräusch.

London, 30. April. Die „Times" meldet, daß Earl Grey in Mangwe angekommen ist; ein großer Theil der dortigen Garnison geht nach Bulawayo; nach Ankunft der Husaren werden etwa 3000 Mann in Rhodesia unter Waffen sein.

Madrid, 30. April. Die Regierung beabsichtigt die Aufhebung der Zölle auf ausländisches Getreide wegen herrschender Trockenheit.

New-York, 30. April. Die Stadt Cripple-Creek (Colorado) ist beinahe völlig niedergebrannt. Durch eine dabei entstandene Explosion sind zwei Personen getödtet und vierzehn verletzt worden.

Shanghai, 30. April. Auf dem Wusung stießen zwei Dampfer zusammen, von denen der eine sank. Zweihundert Personen, meistens Chinesen, sind ertrunken.

Bulawayo, 30. April. Earl Grey ist hier eingetroffen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. April. 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	29./4.	30./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
3½ pCt. " "	105,20	105,20
3 pCt. " "	99,60	99,70
4 pCt. Preußische Consols	106,20	106,20
3½ pCt. " "	105,30	105,30
3 pCt. " "	99,60	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,40	100,60
Oesterreichische Goldrente	104,00	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70
Oesterreichische Banknoten	170,20	170,20
Russische Banknoten	216,40	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,80	68,00
4 pCt. Italienische Goldrente	83,80	83,90
Disconto-Commandit	205,00	207,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	125,00	124,80

Produkten-Börse.

Cours vom	29./4.	30./4.
Weizen Mai	159,00	158,70
September	152,50	153,50
Roggen Mai	118,70	118,50
September	122,70	123,00
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	19,70	19,70
Rüböl Mai	45,70	45,70
Oktober	46,00	46,00
Spiritus Mai	39,30	39,50

Königsberg, 30. April. 3 Uhr 2 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	52,10	ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	32,40	" Geld.

Danzig, 29. April. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	151
" hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	116
" hellbunt	113
Termin zum freien Verkehr April-Mai	150,00
Transit "	114,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	108,50
Transit "	74,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	104
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,50 Gd., nicht contingentirter 32,00 Gd., März 32,00 Gd., März-Mai —,— Gd.

Stettin, 29. April. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro April-Mai —,—, pro Juni-Juli —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 29. April. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 13,65. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 13,—. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,75. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,50. Matt.

Gewinne der Königsberger Pferdelotterie.

10 compl. bespannte **Equipagen, 47** Ostpr. **Reit-** und **Wagenpferde, 2438 massive Silbergegenstände.** Ziehung 20. Mai. **Loose à 1 Mk.,** 11 Loose 10 Mk., Loosporto 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf. empf. **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier die Herren **Emil Ascher, Max Böttger, C. Berger, A. F. Grossmann, Caj. Hoppe, Joh. Gustävel, Bernh. Janzen,** inn. Mühlendamm, **A. Ischdonat, Reinhold Kühn, C. Komm, A. Lerique, H. Martinkus, Cornelius Siebert, Eugen Werfel,** in der **Exped. d. Ztg.** und **C. A. Krupp,** Pr. Holland.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1895.

Grundkapital	ℳ	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1895	„	10,838,746. 40
Zinsen-Einnahme für 1895	„	584,829. 20
Prämien-Ueberträge	„	6,232,018. 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	„	900,000. —
Spar-Reservefonds	„	1,297,627. 50
	ℳ	32,853,222. —
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1895	ℳ	6,400,190,199. —

Versicherungen aller Art vermitteln gern

Königsberg i. Pr., den 1. Mai 1896.
Burgstraße Nr. 6.

Die General-Agentur der Gesellschaft
O. Hempel

und in **Elbing:** Herr **Herm. Stobbe,** Kaufmann, Heiligegeiststr. Nr. 5;
„ **Christburg:** „ **Weber,** Gerichts-Rendant;
„ **Liebemühl:** „ **Max Westermann,** Apothekenbesitzer;
„ **Liebstadt:** „ **Carl Lenz,** Stadtkämmerer;
„ **Mohrungen:** „ **Heinr. Bresgott,** Kreisbaumeister;
„ **Pr. Holland:** „ **Herm. Weberstädt,** Buchdruckereibesitzer;
„ **Saalfeld:** „ **A. Jaenicke,** Kreistaxator.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Freitag, den 1. Mai 1896.
Vorm. 9½ Uhr: Kirchenvisitation und Prüfung der Confirmanden durch Herrn Superintendenten Schlefferdecker.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 1. Mai, Abends 7½ Uhr.
Sonnabend, den 2. Mai, Morgens 8½ Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. April 1896.

Geburten: Arbeiter Friedrich Hopp T. — Arbeiter Eduard Kaiser S. — Schlosser Karl Kienast S. — Arbeiter Michael Hube T.

Aufgebote: Secretär der staatlichen Fortbildungsschule Franz Graff mit Helene Merten. — Kgl. Regierungs-Baumeister Alb. Aug. Frdr. Louis Soehring-Elbing mit Kath. Marie Christ. Schartiger-Zehdenick. — Schmied August Käsler mit Anna Aßmann.

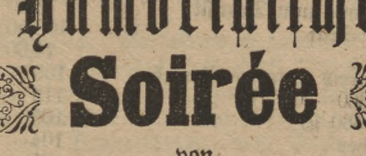
Auswärtige Familiennachrichten.

Gestorben: Hauptmann a. D. Herr A. Kayser-Bromberg. — Frau Wilhelmine Kempf, geb. Moritz. — Frl. Cl. Hirschfeld-Dt. Krone. — Herr Jacob Hinz-Marienau. — Frau Sophie Gromsch, geb. Böttcher-Zoppot.

Elbing, Saal der Bürger-Ressource.

Freitag, den 1. Mai cr., Abends 7½ Uhr:

Humoristische



Soirée

von

O. Lamborg

Clavierhumorist aus Wien.

Eintritt: Tischplatz **75 ₰,** Nummerirter Platz **1 ℳ 25 ₰.** Billete in Herrn **Selckmann's** Conditorei.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Sonnabend, den 2. Mai, Abends 8 Uhr:
Monatsbericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 5. Mai cr., Vorm. 11 Uhr,

werde ich bei dem Bauunternehmer Herrn **August Zernechel** in **Robach** bei Einlage
1 Kuh, 1 Wäschespind und
1 mahag. Spieltisch
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 30. April 1896.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Plomben 2c.,
Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Eine geübte Nähterin bittet außer dem Hause beschäftigt zu werden. Kl. Hommelstr. Nr. 3, 2 Tr.

Bekanntmachung.

1) Zur Erleichterung des Besuchs der vom 1. Mai d. Js. ab in Berlin stattfindenden Gewerbeausstellung werden auf den Stationen der Preuß. Staatsbahnen **Sonder-Rückfahrkarten** nach Berlin zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

2) Die Ausgabe der Sonder-Rückfahrkarten erfolgt während der Dauer der Ausstellung an jedem Dienstag und Freitag mit Ausnahme des 22. und 26. Mai. Außerdem bleibt der Ausschluß weiterer Tage während der Manöverzeit vorbehalten.

3) Es werden 2 Sorten Sonder-Rückfahrkarten ausgegeben, die eine mit Gültigkeit für alle Züge (mit Ausschluß der D-Züge Nr. 3 u. 4), die andere Sorte „gültig für Personenzüge". Bei Benutzung der freigegebenen D-Züge ist die tarifmäßige Platzgebühr zuzuzahlen.

4) Die Gültigkeitsdauer der Sonder-Rückfahrkarten beträgt 10 Tage einschließlich des Lösungstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten werden und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

5) Fahrtunterbrechung ist **einmal** auf der **Rückreise** gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Berlin ist Fahrtunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die Weiterreise als auch für die Rückfahrt ihre Gültigkeit.

6) Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, für welche ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert.

7) Auf eine Sonder-Rückfahrkarte zum vollen Preise werden 25 kg, auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) 12 kg Freigepäck gewährt.

Von der Station **Elbing** beträgt der ermäßigte Fahrpreis nach Berlin Stadtb. und zurück für alle Züge I. Kl. 43,00 ℳ, II. Kl. 31,90 ℳ, III. Kl. 22,30 ℳ, für Personenzüge I. Kl. 38,20 ℳ, II. Kl. 28,70 ℳ, III. Kl. 19,10 ℳ.

Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen, namentlich auch darüber, welche Fahrpreise bei Reisen von den übrigen Stationen zu zahlen sind.

Danzig, den 28. April 1896.
Königl. Eisenbahn-Direktion.



Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann,** Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Einen Kutscherrock sucht zu kaufen Kutscher **K.**
Neuegutstraße 27, unten.

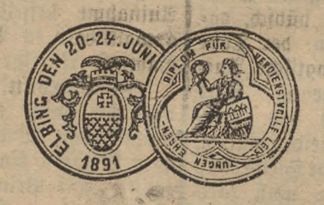
Die





Tricotagen-, Strumpf- und Strickwaaren-Fabrik

von





M. Ruddies

33 Fischerstraße 33

empfiehlt für den **Frühjahrs- und Sommerbedarf** nachstehend verzeichnete Waaren in nur neuen vorzüglichen Qualitäten und größter Auswahl zu **wirklich billigen Preisen:**

Herren- und Damen-Normalhemden, Hosen und Jacken in Wolle, Vigogne, Baumwolle und Zwirn, System Dr. Jäger und Lahmann.
Sportshemden für Herren und Knaben in Wolle, Vigogne und Zwirn, in schönen, neuen Streifen.
Herren- und Knabensocken in Wolle, Vigogne und Zwirn, nur eigene Fabrikate, mithin das Beste.
Damen-, Mädchen- und Kinderstrümpfe, sowie **Strumpflängen,** echt diamant-Schwarz, nur eigene Fabrikate.
Handschuhe für Herren, Damen, Mädchen und Kinder in Seide, Leinen, Zwirn und Baumwolle.
Unterzüge für Kinder, mit und ohne Taille, aus Wolle, Vigogne und Zwirn, nur eigene Fabrikate.
Damen- und Mädchen-Unterröcke, nur selbstgestrickte Sachen in Seide, Wolle, Vigogne und Baumwolle.
Damen-Staubröcke in Seide, Moiré, Lustre und halbwollenen Stoffen.
Corsetts für Damen, Mädchen und Kinder, nur beste Fabrikate und gutsitzende Façons.
Damen-Blousen, das neueste der Saison in Stoffen und Confection.
Tricot-Taillen und Golf-Blousen (letzte Neuheit).
Plüschtücher, Echarpes und Damen-Plaids.
Schürzen in Seide und Wolle, sowie für den Hausbedarf.
Schulterkragen für Damen, Mädchen und Kinder, aus Tuch und schwedisch Filz, Stück von 60 Pf. ab.

Sportartikel für Ruderer, Radfahrer und Turner
in größter Auswahl (auch extra Anfertigungen).

Estremadura, nur Fabrikat Max Hauschild.
Doppelgarn, nur Fabrikat Schickhardt.
Vigogne und **Rockgarne,** nur beste englische und deutsche Fabrikate, zu Fabrik-Listenpreisen.

Wollene Strick-, Rock- und Zephyr-Garne,
sowie die berühmten **engl. Schweisswollen** verkaufe trotz bedeutender Preissteigerung zu alten Preisen.

Auswahlsendungen nach außerhalb umgehend und portofrei.

M. Ruddies, Fischerstraße 33.

Neueste Knaben- u. Kinder-
Stroh-Hüte
mit appartesten Garnituren
empfiehlt zu unerreicht
billigen Preisen
Elbinger Stroh- u. Filz-Hut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Dr. med. Lahmann's
Nährsalz-Präparate.
Pflanzen- (vegetabile) Milch für Säuglinge,
Nährsalz-Cacao-Pulver,
Nährsalz-Chocolade,
Nährsalz-Extract
in stets **frischer** Waare zu haben bei
Benno Damus Nachf.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.



Carbolineum
zum äußeren Anstrich,
Antimerulion
zum inneren Anstrich
billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Uhren
Reparatur-Werkstatt



M. Arndt,
Uhrmacher,
Wasserstr. 24.



Billige Preise

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 1. Mai: **Jugend.** Liebesdrama von Max Halbe. Vorher: **Mamas Augen.** Lustspiel.
Sonnabend, den 2. Mai: **Frau Venus.** Große Ausstattungsfeerie mit Gesang und Tanz von Ernst Pasqué und Oscar Blumenthal.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 102. Elbing, den 1. Mai 1896. Nr. 102.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. April. Wie die „Abendpost“ vernimmt, erklärten die Aerzte, daß das Befinden des Erzherzogs Carl Ludwig, welcher durch ein länger andauerndes Unwohlsein verhindert ist, der Millenniumsfeier in Budapest beizuwohnen, zwar keine Besorgniß einflöße, aber vielleicht doch nicht gestatten würde, sich den Mühen einer längeren Reise und den Aufgaben der Repräsentation anläßlich der Krönungsfeier in Moskau auszusetzen. Aus diesem Grunde wird der Erzherzog Ludwig Victor den Kaiser bei der Krönung in Moskau vertreten.

Budapest, 29. April. Meszlenyi von der äußersten Linken interpellirt im Abgeordnetenhause und fragt an, ob der Ministerpräsident dem Könige die Theilnahme an der Festsitzung der beiden Häuser des Reichstags am 8. Juni angerathen habe oder nicht. Der Ministerpräsident Baron Banffy legte dem Interpellanten unter stürmischer Zustimmung des größten Theiles des Hauses das Unpassende nahe, daß er gerade den heutigen Tag für seine Interpellation gewählt. Er betonte die Anhänglichkeit der Nation zum Könige und dessen Vertrauen zu der Nation und erklärte unter Hinweis auf seine bereits gethanenen Aeußerungen, daß der König im Sinne der ihm von dem Ministerpräsidenten unterbreiteten Vorschläge entschieden habe. Nach einer Replik des Abg. Meszlenyi nahm das ganze Haus mit Ausnahme der Unabhängigkeitspartei die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß.

Italien.

Rom, 29. April. Heute sind 3 Grünbücher über die afrikanischen Angelegenheiten zur Vertheilung gelangt. Das dritte derselben umfaßt die Schriftstücke bezüglich der Friedensverhandlungen und der Lage in Kassala. Aus denselben geht hervor, daß die italienische Regierung in die Aufhebung des Vertrages von Utschalli willigte unter der Voraussetzung, daß nach Ausschuß des italienischen Protektorates auch das Protektorat jeder anderen Macht ausgeschlossen würde. Bezüglich Kassalas gingen die letzten Instruktionen der Regierung an General Baldissera dahin, den Versuch zu machen, die Besetzung von Kassala bis zum Herbste aufrecht zu erhalten, um alsdann weitere Entschlüsse zu fassen. Sollte indessen eine drohende Gefahr die eventuelle Räumung Kassalas als nothwendig erscheinen lassen, so sei dem General Baldissera freie Hand gelassen.

Frankreich.

Paris, 29. April. Das Cabinet Méline ist nunmehr in nachstehender Weise vollständig gebildet. Méline übernimmt Vorsitz und Ackerbau, Darlan Justiz, Hanotaux Aeußeres, Barthou Inneres, Cochery Finanzen, General Billot Krieg, Admiral Besnard Marine, Rambaud Unterricht, Lebon Colonien, Boucher Handel, Turrel öffentliche Arbeiten. Die neuen Minister kamen heute Nachmittag 4 Uhr beim Ministerpräsidenten Méline zusammen, um über die morgen im Parlament abzugebende Erklärung zu berathen und den Wortlaut derselben festzustellen. Die Minister werden sich dann nach dem Elysee begeben, um dem Präsidenten vorgestellt zu werden und die Ernennungen unterzeichnen zu lassen.

— Die äußerste Linke beauftragte eine Commission, sich mit der progressistischen Linken in Verbindung zu setzen, um eine Liga zum Schutze des allgemeinen Stimmrechts zu biden.

— Der Fürst von Bulgarien ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. nach Berlin abgereist.

— Die internationale Urheberrechtsconferenz, deren Theilnehmer vorgestern einer Einladung der „Association littéraire et arstique internationale“ zu einem Bankett und gestern einer solchen des Präsidenten Faure zu dem aus Anlaß der Anwesenheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien abgehaltenen großen Empfange gefolgt waren, hat ihre redaktionellen Vorarbeiten beendigt und wird nunmehr ihre kommissarischen Berathungen aufnehmen. Der Schluß der Conferenz wird anfangs nächster Woche erfolgen.

— Eugène Mayer, der Administrations-Direktor der „Lanterne“ ist nach Hinterlassung eines bedeutenden Defizits flüchtig geworden.

— Wie der „Agenze Havas“ aus Sansibar gemeldet wird, verlautet dort gerüchtweise, die Engländer hätten am Viktoriasee in der Gegend von Uganda ziemlich ernste Verluste erlitten.

Nizza, 29. April. Auf der dem Herzog von Leuchtenberg gehörenden Yacht „Starnitza“ erfolgte heute Vormittag während der Reinigungsarbeiten eine Explosion im Kohlenraum, bei welcher drei Matrosen verwundet wurden, davon zwei schwer. Dieselben wurden in das Militär-Krankenhaus gebracht.

— Die Königin von England ist heute Mittag nach Cherbourg abgereist.

Türkei.

Constantinopel, 29. April. Bei der Verhaftung zweier Mitglieder des armenischen Comitee's welche von armenischen Kaufleuten Geld zu erpressen versuchten, wurde ein Polizist getödtet.

Egypten.

Kairo, 29. April. Der Prozeß des Syndikats französischer Bondsinhaber gegen die Kasse der egyptischen öffentlichen Schuld ist heute beendet worden. Die Urtheilsverkündigung ist bis zum 11. Mai vertagt.

Streifzüge durch die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Von **Paul Lindenberg**.

Nachdruck verboten.

III.

„Am 30. April wird seitens der Feuerwehr alles, was auf den Wegen lagert, wie Bretter, Balken, Sparren, Geräthe 2c. fortgeräumt“ — rothe Plakate künden dies überall auf dem Ausstellungsgebiete an. Ach, wenn man doch unbekannte, hülfreiche Mächte gewinnen könnte, die bis zum Eröffnungstage, dem 1. Mai, alles Erforderliche in die Ausstellungsräume, soweit diese überhaupt schon zur Aufnahme all des Nützlichen und Sehenswerthen fertig sind, hineinräumten, wie heiß würden sie gesegnet werden! Denn es sieht nicht sehr erfreulich aus mit dem inneren Wesen unserer Ausstellung, deren Aeußeres ja schon präsentabel ist und den vielgerühmten, großartigen Eindruck macht. Aber hinter den mit Stuckverzierungen bekleideten, oft auch buntausgeschmückten Wänden der stolzen Hallen, o weh, o weh, da schaut's bös aus, und der wißbegierige Wanderer wird mit dem bekannten Grauen seine Schritte wenden und wird, falls er es auf den Kern und nicht bloß auf die Schale abgesehen hat, erst in einigen Wochen wiederkehren, um sich von der Leistungsfähigkeit der Industrie und des Gewerbes Berlins zu überzeugen. Es ist ja das schlimme Recht der Ausstellungen, nie am Eröffnungstage fertig zu sein, aber man hätte doch von der preußischen „Fixigkeit“ mehr erwarten dürfen, und die hat uns diesmal arg im Stich gelassen; warum dies geschehen, ist hier zu untersuchen nicht unsere Sache, die einzelnen Arbeitsausstände haben ja viel Störungen verursacht, aber mußte man mit ihnen nicht von vornherein rechnen und war der milde Winter nicht den Arbeitern sehr günstig? Wir fürchten, wir fürchten, der Eröffnungstag wird in obiger Beziehung manch' arge Enttäuschung bringen!

Doch, wie erwähnt, die Ausstellung bietet ja auch jetzt schon für das Auge genug, und namentlich die Sonder-Ausstellungen, vor allem Alt-Berlin und Kairo, sind fertig, ebenso, wie schon kürzlich hier vorausgesagt, die zahllosen Erfrischungsstätten, in denen all die Hungernden und Durstenden liebevolle Unterkunft und Aufnahme finden. Von den hauptsächlichsten Gebäuden verdient das vom Architekten H. Grisebach entworfene für Chemie, wissenschaftliche Instrumente und Photographie besondere Berücksichtigung, dessen kuppelgekrönter Ausbau, auf welchem sich eine Viktoria erhebt, in leichtem Basilikastile errichtet ist, aber mit seinen beiden, flott aufgeführten, oben mit Galerien versehenen Thürmen nichts Schwerfälliges an sich hat. An diesem Ausbau, der zwei kräftig hervortretende Seitenflügel besitzt und an den sich als Fortsetzung eine langgestreckte Halle schließt, zieht sich ein künstlerisch fein durchdachter und sorgsam ausgeführter Fries entlang, der uns inmitten einer Guirlande von Pflanzen und Blättern frohsinnige Amoretten zeigt, die auch in den buntbemalten Fenstern wiederkehren. Etwas schmucklos muthet uns dagegen das Innere der Haupthalle dieses Gebäudes an, die gewölbte weiße Decke macht einen kühlen Eindruck, während weit behaglicher der vordere Theil wirkt, der zu Vorträgen und Experimenten benutzt werden wird.

In der Nähe dieses Chemiegebäudes finden wir auch das riesige Lloyd- oder Kaiserschiff, mit seinem gewaltigen Bug fünfzig Meter in die Spree reichend, während an seinem Steuertheil noch emsig gearbeitet wird. Es ist eine bis ins Kleinste gehende Nachbildung der mächtigen, nach fernen Erdtheilen gehenden Lloyddampfer, nicht nur in seinem weißschimmernden Aeußern, sondern auch in seinem Innern; einen Theil des Letzteren wird ein viel umfassendes maritimes Museum einnehmen, für welches auch unsere Reichsregierung ihr Interesse bekundet hat. Neben den Cajüten I. und II. Klasse enthält das Schiff luxuriös eingerichtete Salons für das Kaiserpaar, und nicht nur durch das Auge wird man sich von dem behaglichen Leben an Bord überzeugen können, sondern auch durch den Gaumen, da die Küche kein bloßes „Schaugericht“ sein, sondern für Atzung des Magens sorgen wird.

Von ungemeinem malerischen Reiz ist das Gegenstück zu dem prachtvollen Schiffe, die nahe Berliner Hütte, eine Nachahmung der in den Tiroler Alpen gelegenen letzteren, die dort wie hier ihr Entstehen dem deutsch-österreichischen Alpen-Verein verdankt. Aus Naturholz aufgeführt, mit felsbeschwertem Dach und lustigen Galerien, hat die Hütte einen prächtigen Hintergrund durch ein vom Maler Rummelspacher herrührendes Panorama erhalten, das uns mit einem Schlage mit seinen grünen Triften unten und seinen kühn darüber emporragenden schneebedeckten Gipfeln in die Alpenwelt versetzt. Noch mehr ruft diese Illusion das Innere der Hütte hervor, wo wir uns plötzlich inmitten des Zaubers des Zillerthaler Gebirgsstockes befinden, unweit des Dorfes Jembach, um alsbald durch mechanische Hülfe zur Berliner Hütte zu gelangen und von unserem Standpunkte aus einen überwältigenden Rundblick auf die eisumpanzerten Bergriesen nah und fern zu erhalten.

Zwischen dieser Berliner Hütte und dem Kaiserschiff erhebt sich, seine Hauptansicht der Spree zukehrend, das Gebäude für Fischerei und Schifferei, welches auch den Gruppen für Nahrungs- und Genußmittel, sowie für Sport einen Unterschlupf gewährt und das räumlich zu den umfangreichsten der Ausstellung gehört. Von K. Hoffacker im nordischen Stil errichtet, dehnt sich seine Hauptfront äußerst gefällig in zierlicher Holzconstruction aus, eine etwas niedrigere Halle verbindet die größeren Seitenflügel, deren spitzförmige grüne Dächer einen phantastischen Drachenschmuck aufweisen. Die Mitte des Gebäudes, das in seinem Querschiff 54 und in seinem Langschiff 85 Mtr. mißt, nimmt ein großes Bassin ein, das der Süßwasserfischerei eingeräumt ist und durch zwei Kanäle eine direkte Verbindung mit der Spree erhält. Die innern, farbig dekorirten Räumlichkeiten werden eine große Anzahl von oben beleuchteter Aquarien enthalten, ferner ein Bruthaus mit Brutapparaten der deutschen Fischzuchtanstalten, sodann Modelle aller nur denkbaren Apparate des Fischfanges und endlich noch eine wissenschaftliche Abtheilung, der sich eine auf den Angelsport beziehende umfangreiche Sammlung anschließt. Den Vorbereitungen nach dürfte diese Fischereiausstellung die wichtigste werden, die bisher in Deutschland stattgefunden. Vor dem Gebäude soll ein monumentales Reiterstandbild des Kaisers seinen Platz bekommen.

Statten wir schließlich heute noch einem benachbarten anderen interessanten Bau einen kurzen Besuch ab, dem 18 Mtr. breiten und 76 Mtr. langen Pavillon der Stadt Berlin, einem langgestreckten, von Baumgruppen umgebenen Gebäude, das durch seine bunte Holzarchitektur und den sein braunes Dach krönenden schlanken Turm sofort die Blicke auf sich lenkt und das nach den Entwürfen des Bauraths Blanckenstein aufgeführt wurde. Treten wir ein, so begrüßt uns in dem für repräsentative Zwecke bestimmten mittleren Kuppelraum die hoheitsvolle Gestalt der Hundrieser'schen Berolina; in den übrigen Räumen werden die Berliner gewerblichen Anstalten, wie unter anderm die Handwerker- und Fortbildungsschulen ihre Ausstellungen unterbringen, und ferner sollen dort in Sondergruppen Kanalisation, Wasserleitung und Gasbeleuchtung Berlins in umfassender Weise durch die neuesten praktischen Einrichtungen verkörpert werden. In unmittelbarer Nähe des Pavillons wird ferner ein Filter gebaut, der uns zeigt, wie das Wasser in den städtischen Wasserwerken gefiltert wird, und sodann ein Rieselfeld angelegt, um zu vergegenwärtigen, wie diese viel umstrittene und viel vertheidigte Einrichtung praktisch durchgeführt wird. — Aber das soll alles noch kommen, wie so vieles andere auch, und es wird ja auch geschehen, man darf nur nicht gleich ungeduldig werden und muß sich öfter des alten Wortes erinnern, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist, und das oft citirte Wort kann man nach seinen eigenen Begriffen deuten!

Landwirthschaftliche Wander-Ausstellung. Auf dem sogenannten Cannstatter Wasen am Neckar, unmittelbar an Stuttgart belegen, erheben sich die Zeltschuppen der X. Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Die Ausstellung wird eine der größten werden, welche die Gesellschaft veranstaltet hat. Es werden 400 Pferde, 1275 Rinder, 200 Schafe, 500 Schweine und über 200 Ziegen an Thieren erscheinen, daneben eine große Anzahl Geflügel. Neu eingefügt in die Ausstellung wird eine recht ansehnliche Fischereiausstellung und eine milchwirthschaftliche Abtheilung. Landwirthschaftliche Ackererzeugnisse, namentlich Samen und Hilfsmittel der Fütterung und Düngung sind reichlich vertreten, ebenso ein reiches Feld landwirthschaftlicher Maschinen. Die Ausstellung findet statt in der Zeit vom 11. bis 15. Juni. Die Eisenbahnverwaltungen werden Sonderzüge zu sehr ermäßigten Preisen veranstalten.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman
von
M. Th. May.

17) Nachdruck verboten.

„Das Haus war leider verschlossen,“ fuhr der Alte fort, „und ich mußte über den Felsblock auf die Plattform klettern. Hier fand ich eine unangenehme Ueberraschung. Die Fallthür war von innen, d. h. vom Zimmer aus, verriegelt. Es wäre nicht gerade schwer gewesen, sie gewaltsam zu öffnen, denn es war ja Alles morsch, doch würde Louis jedenfalls augenblicklich eine Veränderung bemerkt haben, und dann war Alles verloren. Ich mußte mich also mit Geduld fassen. Nach einer Stunde endlich hörte ich Schritte auf dem Kieswege und barg mich in der dunkelsten Ecke der Plattform, unter einer Bank. Da knarrte die Treppe, die Fallthür wurde zurückgeschlagen, und Louis' häßliches Gesicht sah ich einen Augenblick fast mir gegenüber. Doch ich lag im Schatten und er bemerkte mich nicht. Befriedigt stieg er wieder hinab, ohne die Fallthür zu verriegeln. Ich hörte ihn die Schrankthür öffnen, und bald darauf verließ er das Häuschen. Kaum war sein Schritt verhallt, als ich mich, so schnell es mir möglich war, in das Zimmer hinunter begab und aus dem Schranke die Kassette nahm, die nur lässig unter geflochtenen Bastdecken und Stricken verborgen darinnen stand.

Kaum war ich auf der Plattform, da hörte ich von Neuem sich Jemand dem Gartenhause nähern. Ich hatte nicht mehr Zeit, mich aus dem Staube zu machen, so kroch ich denn wieder unter die Bank, mit meinem Leibe die Kassette deckend. Mein Herz klopfte laut; ich wußte, daß, wurde ich entdeckt, keiner der beiden Spitzbuben vor einem Morde zurückschrecken würde. Nun tappte Jemand im Zimmer nach dem Schrank. Klirrend fiel eine Gartenscheere, dumpf ein Bündel Stricke aus dem Schrank, in dem der Suchende — es mußte der Baron sein — hastig umhertastete. Natürlich fand er nicht Das, was er wollte. Und nun verlor er den Kopf und schlug Licht. Licht um Mitternacht im Gartenhaus, das mußte ja sofort Verdacht erregen, wenn es zufällig Jemand bemerkte. Der Baron begann ein verzweifeltes Suchen, in allen Ecken spähte er umher, nichts war zu finden.

Da schlüpfte Louis wieder hinein, der im Schloß keine Ruhe gehabt haben mochte. „Sind Sie von Sinnen, Salberg“, rief er wüthend, „wie konnten Sie denn jetzt Licht machen?“

„Ich finde den Schmuck nicht, wo ist er?“ fragte Salberg verstört.

„Der steht im Schrank!“

„So nimm ihn von dort“, entgegnete Salberg, und im nächsten Augenblick hörte ich einen furchtbaren Fluch. Nun kam eine ergötzliche Szene. Die Spitzbuben trauten einander nicht, und Jeder beschuldigte den Andern, den Schmuck für eigene Rechnung auf die Seite geschafft zu haben. Sie wären sich unfehlbar in die Haare gerathen, hätten sie Zeit dazu gehabt. Allein es mochte irgend etwas ihr Bedenken erregt haben, denn plötzlich hörte ich sie das Gartenhaus verlassen.

Mich wundert es noch heute, daß sie nicht noch einmal auf die Plattform kamen; sie müssen eben schon zu verwirrt gewesen sein. Ich wartete noch eine Weile, nichts regte sich, und nun konnte ich bequem durch die Fallthür über die Treppe in das Zimmer und von da in den Park gelangen und hatte nicht nöthig, mein lahmes Bein anzustrengen. So müde ich war, wanderte ich doch sofort nach dieser Höhle, in der wir uns jetzt befinden, und brachte meinen Schatz in Sicherheit. Ich durfte gewiß sein, daß Niemand aus der Gegend von diesem Schlupfwinkel Kenntniß habe. Am nächsten Tage gab es natürlich großen Lärm in der ganzen Umgegend. Ein Stallbursche hatte früh morgens zufällig das offene Fenster mit der geschickt ausgeschnittenen Scheibe gesehen; die Scherben derselben lagen am Boden.

Alle Welt mußte glauben, der Einbruch sei von außen geschehen. Im Garten, wenige Schritte vom Glashause entfernt, lag eine Leiter, als hätten die Thäter — man nahm allgemein an, es seien mindestens zwei gewesen — sie dorthin geworfen. Es wurde jedoch nichts entdeckt. Wie bald sich die beiden Spitzbuben wieder geeinigt haben, das weiß ich nicht. Gott weiß, wie es kam, daß ich auch verdächtigt wurde, kurz und gut, auch bei mir ward Haussuchung oder vielmehr Hüttensuchung gehalten, die natürlich vergeblich war.“ Der Alte lachte schadenfroh.

„Alle Nachforschungen, die man anstellte, blieben ohne Erfolg“, fuhr Valentin fort. „Nach allen Himmelsgegenden war telegraphirt und geschrieben worden, und als sich auch nicht der leiseste Anhaltspunkt ergab, vertröstete der Untersuchungskommissar den Baron und seine Tochter auf einen glücklichen Zufall. Ich aber habe den Schatz und freue mich desselben, er gehört mir!“

„Ihr seid also der Hehler des Diebstahls“, sagte Direktor Siegfried mit ruhigem Ernst, als der Alte schwieg.

Dieser fuhr auf. „Ein Hehler, Herr? Wie können Sie mir das sagen! Ich habe verhütet, daß der Schmuck gestohlen wurde, und ich behielt ihn, weil das Geschick mir ihn als einen kleinen Ersatz in die Hand gespielt hat für alle die Ungerechtigkeit, die ich in meinem Leben schon erdulden mußte. Die Rotheims sollen den Schmuck wiederbekommen, aber erst nach meinem Tode; sie sollen erleben, daß der Bettler auch etwas zu vermachen hat.“

„Aber seht Ihr denn nicht ein, wie unrecht es ist, den Schmuck zu behalten?“ fragte Siegfried eindringlich. „Ihr hättet sofort am nächsten Tage zu dem Baron gehen und ihm von Allem, was Ihr erfahren habt, Mittheilung machen sollen. Jetzt seid Ihr in der That Mitschuldiger geworden.“

„So, Herr Direktor? Und Sie meinen, Baron Rotheim hätte mir ein Wort geglaubt? Als Dieb und Verleumder wäre ich eingesperrt worden!“

„Jeder Mensch muß begreifen, daß Ihr unmöglich diesen Eindruchsdiebstahl verüben konntet. Ihr vermögt doch nicht mit der Krücke die Leiter zu ersteigen“, bemerkte Siegfried.

„Ich wäre trotzdem eingesperrt worden. Beweise für meine Aussagen hatte ich ja nicht, und die beiden wahren Thäter hätten das Blaue vom Himmel heruntergelogen. Nein, Herr Direktor, Sie dürfen mir keine Vorwürfe machen. Ich wollte auch einmal wissen, wie es thut, reich zu sein.“ Siegfried sah mit tiefer Theilnahme auf den unglücklichen Mann. Wie verschroben waren doch die Rechtsbegriffe des alten Valentin!

„Ich habe Euch mein Wort gegeben, nichts von dem zu verrathen, was Ihr mir sagen oder zeigen würdet“, sagte Siegfried nach einer langen Pause des Schweigens. „Es ist selbstverständlich, daß ich mein Wort nicht breche; aber Ihr dürft den Schmuck nicht behalten. Ihr selbst habt die Juwelen nicht entwendet, das ist wahr; aber Ihr habt nichts gethan, um den Diebstahl zu verhindern, habt sogar den Schmuck ohne Wissen und Willen des Eigenthümers behalten; das ist ein Unrecht. Ihr werdet den Schmuck mir geben und ich werde ihn der Baronesse von Rotheim ausliefern. Euch soll kein Haar gekrümmt werden, darauf verlaßt Euch.“

Valentin widersprach weder, noch weigerte er sich, sondern fing an zu bitten. Der alte Mann bat den Direktor so eindringlich, so rührend, ihm den Schmuck zu lassen, daß es Siegfried im Innersten weh that, „nein“ sagen zu müssen.

„Bei Gott, wenn diese glänzenden Dinge in dem Koffer da mein Eigenthum wären, ich ließe Euch ruhig Euer Spielzeug; aber diese Kostbarkeiten dürft Ihr nicht behalten, Ihr dürft nicht! —“

Valentin neigte traurig sein greises Haupt. „Thun Sie, was Sie wollen, Herr. Soll ich jetzt den Koffer mitnehmen und in Ihre Wohnung tragen?“

„Nein, Valentin, das geht nicht. Wir können die Kassette nicht so unverhüllt tragen; vorläufig braucht sie Niemand zu sehen.“

„Ich habe die Kassette in einer alten Reisetasche hier liegen“, entgegnete der Alte. „In diese könnte ich den kleinen Koffer thun und Niemand wird vermuthen, daß der Familienschmuck derer von Rotheim darin steckt.“

Siegfried nickte. „Gut, Valentin, Ihr könnt mich begleiten und ich freue mich, daß Ihr vernünftig geworden seid.“ Die kräftige Hand des jungen Mannes drückte die abgezehrte, runzelige Linke des Alten, der kein Wort erwiderte, sondern nur den Kienspahn löschte und sich dann, die Tasche mit dem Schmuck in der Hand, durch die Felsenspalte zwängte. Der Direktor folgte ihm dicht auf den Fersen, und ängstlich schlich Locki nach.

„Werdet Ihr nicht wieder den Eingang verwahren?“ fragte Siegfried, auf den Stein deutend, der vor ihrem Kommen die Zweige des Strauchwerks niedergehalten hatte.

„Wozu?“ entgegnete der Alte mit trübem Blick. „Der Schatz ist ja nicht mehr in der Höhle.“ Und schweigend traten die Männer den Heimweg an.

8.

Siegfried und Valentin traten in den Rotheim-Wald. Um zu dem Schlosse zu kommen, mußte hier der Direktor links, der Alte dagegen, um in die Sägemühle zu gelangen, rechts gehen. „Ihr

11. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie

Ziehung vom 29. April 1896, Vormittags.

Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

50 200 90 305 88 526 49 [300] 605 10 32 99 701 93 820 956 **1**026 [3000] 46 [1500] 238 457 71 94 537 619 [500] 752 908 **2**309 38 562 657 **3**306 481 84 90 [500] 592 631 94 [1500] 809 [15000] 13 87 **4**142 47 68 93 248 49 357 [1500] 479 83 571 93 658 715 42 [1500] 74 938 [1500] 99 **5**000 [3000] 370 609 720 854 **6**016 372 421 575 861 930 **7**080 114 43 [3000] 506 32 64 83 658 738 64 80 82 860 **8**157 76 381 478 580 [3000] 679 710 22 866 [3000] 95 978 **9**598 721 828 55 70 905

10056 664 720 59 **11**259 320 477 588 781 811 948 **12**193 [500] 237 428 74 92 564 86 671 77 82 925 **13**041 50 72 289 412 63 847 96 919 43 **14**006 42 152 282 90 389 576 691 762 68 938 [500] 95 **15**005 [500] 182 215 [1500] 404 668 978 **17**097 130 316 40 [500] 79 [500] 426 695 982 **18**201 358 528 56 601 2 850 **19**280 525 58 640 [500] 67 86 703 22 47 876

[illegible]

... 83 [1500] 97 568 789 816 953 88 **97**129 66 [3000] 236 359 489 516 55 645 738 849 922 36 40 **98**113 20 35 [500] 289 301 5 32 51 [300] 649 [500] 809 918 35 72 [1500] **99**103 304 37 555 795 96 900 8

100158 [3000] 565 790 872 88 914 **101**129 33 73 87 288 90 314 539 641 783 [3000] 96 905 66 **102**002 [3000] 266 76 435 633 **103**129 233 75 307 600 762 69 878 **104**328 70 473 77 93 847 [3000] 68 902 **105**039 59 [1500] 86 130 333 78 520 628 914 21 **106**078 199 207 361 [300] 892 911 **107**212 77 304 85 453 74 [500] 591 811 **108**137 [300] 225 360 79 717 77 817 99 949 67 **109**001 205 27 83 540 88 793 912 15 51

[illegible]

11. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie

Ziehung vom 29. April 1896, Nachmittags.

Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

[illegible]

... 171 235 [15000] 99 398 407 [500] 670 843 954 **215**028 46 107 25 231 624 [500] 36 723 821 89 94 **216**052 260 411 658 913 **217**083 150 279 351 93 469 [3000] 553 70 663 800 [1500] 28 **218**268 300 66 86 674 786 839 51 57 913 **219**007 37 58 61 122 270 350 80 [3000] 568 696 873 76

220026 62 180 473 505 923 **221**083 [500] 286 316 58 70 428 [1500] 29 50 80 778 985 **222**061 539 82 786 851 **223**036 39 94 113 28 [300] 38 236 314 36 69 486 544 46 54 64 608 [300] 9 39 78 703 25 878 89 977 81 **224**072 85 [3000] 162 381 492 578 771 **225**016 74 255 530

---

werdet müde sein, Valentin“, sagte der Direktor und blieb stehen. „Gebt mir die Tasche, ich trage sie selbst nach Hause. Geht heim, Mittag muß ja längst vorüber sein.“

Valentin schaute zu dem Himmel auf, an dem die Sonne eben jetzt matt durch eine graue Wolke leuchtete. „Es mag in der zweiten Nachmittagsstunde sein“, bemerkte der Alte.

„Gott befohlen, Herr!“ Der Alte händigte dem Direktor den Reisesack ein. Valentin mußte wirklich sehr müde sein, daß er das Anerbieten des Direktors ohne Widerrede annahm. Bald war er hinter den dicken Stämmen verschwunden und sein stampfender Schritt verklungen.

Da tönte plötzlich ein langgezogener Pfiff durch den Wald und unmittelbar darauf ein zweiter und dritter. Das klang ja wie ein Rufen nach Hilfe! Wer befand sich wohl heute am Sonntag bei so unfreundlicher Witterung im Walde? Der Direktor legte die beiden hohlen Hände an den Mund und antwortete ein lautes: „Ich komme!“ in den Wald. Er schien gehört worden zu sein, denn ein kurzer, schriller Pfiff ertönte als Antwort. Siegfried schritt eilig nach der Richtung, woher der Ruf erklungen war, und gelangte nach wenigen Minuten zum Rotheimpasse. An der Königstanne stand Yella in dunklem Reitkleid. Sie beugte sich tief über Willis, ihr Pferd, das am Boden lag und vergeblich versuchte, sich aufzurichten. Als sie Schritte hörte, wandte sie sich schnell um, und ihr blasses Gesicht röthete sich. Siegfried zu sehen hatte sie jedenfalls nicht erwartet. Doch der Direktor war kaum weniger erstaunt als das junge Mädchen.

„Was ist denn geschehen?“ fragte er hastig, „haben Sie sich verletzt, fühlen Sie Schmerz?“

„Nein, Gottlob, ich bin gut weggekommen,“ entgegnete Yella mit einem schwachen Lächeln, „aber meine arme Willis ist auf dem schlüpfrigen Wege gestürzt und scheint sich ernstlich beschädigt zu haben. Das Thier kann nicht allein aufstehen und ich bin in Folge des Sturzes nicht im Stande, ihm zu helfen.“

Siegfried legte die Tasche aus der Hand und beugte sich zu dem Thiere, das ihn mit den großen Augen hilfeflehend ansah. Das Pferd war sehr unglücklich auf die Seite und auf das angezogene Knie des rechten Vorderfußes gefallen, und darum war ihm das Aufstehen ohne Hilfe unmöglich. Der Direktor legte seinen Hut auf die Tasche, zu der sich Locki als getreuer Wächter gestellt hatte, und schob nun die beiden Arme unter den Rücken des Thieres. Eine kräftige Anstrengung, ein starkes Heben, und Willis stand auf den Beinen, zitterte aber am ganzen Leibe. Siegfried faßte das Pferd am Zügel und ließ es ein Paar Schritte gehen. Es hinkte aber stark und das Knie war aufgeschlagen. Der Direktor tauchte sein Tuch in das Wasser des Rotheimbaches und band es der Rappstute, die mit verständiger Geduld alles mit sich geschehen ließ, um das wunde Knie.

Yella hatte jede Bewegung des Direktors beobachtet. Sie sah auch, wie der Windhauch die dunklen, dichten Locken von der schönen gewölbten Stirn hob, deren Weiß so eigenthümlich gegen die gebräunten Wangen abstach. Sie sah, wie die Anstrengungen beim Heben ihm zwar das Blut in die Wangen trieb und die Adern an den Schläfen anschwollen, wie aber trotzdem die ruhige Entschlossenheit, die in jeder Miene, in jeder Bewegung des Direktors lag, ihn keinen Moment verließ.

„Sie werden nach Hause gehen müssen, Baronesse, im Falle Sie nicht vorziehen, zu warten, bis ich Ihnen ein anderes Pferd herschicke,“ bemerkte der Direktor, während er wieder den Reisesack aufhob und die Zügel des Pferdes erfaßte.

„Ich will mitgehen,“ entgegnete Yella und schürzte ihr Reitkleid auf. Locki schmiegte sich dabei plötzlich an das Kleid der jungen Dame und schaute mit seinen glänzenden Augen zu ihr auf. Scheu blickte Yella zu Siegfried hinüber und dann streichelte sie den Kopf des Hundes.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Direktor,“ sagte sie nach einer Pause beklommen, als sie neben Siegfried, der ihr Pferd führte, dahinschritt. „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.